Der Lübecker Volksbote ... am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis ... mm-Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 179 | Montag, 4. August 1930 | 37. Jahrgang

Generalstreik der französischen Textilarbeiter

300 000 legen die Arbeit nieder

Paris, 4. August (Radio)

Die französischen Textilarbeiter-Gewerkschaften haben am Sonntag nachmittag

einstimmig den Generalstreik proklamiert.

Die Regierung hat die Polizeitruppen in Lille, Roubaix, Tourcoing und Valenciennes um einige Tausend Mann verstärkt. Als Vorwand dazu dienten mehrere Zwischenfälle, die von kommunistischen Radauhelden hervorgerufen worden waren.

In Denain versuchten etwa 100 Kommunisten in eine Fabrik einzudringen. Sie wurden von berittener republikanischer Garde zerstreut.

In Valenciennes wurden mehrere von kommunistischen Schreiern besetzte Lastautomobile angehalten. Neun ausländische Bergarbeiter, die sich bei dieser Demonstration erwischen ließen, wurden festgenommen.

*

Paris, 2. August (Eig. Bericht)

Der Textil- und Metallarbeiterstreik im Iller Bezirk hat sich im Laufe des Sonnabends auf Roubaix, Tourcoing und Halluin ausgedehnt. Die Zahl der Streikenden hat sich damit auf 120 000 Mann erhöht. Sie wird am Montag nach der Proklamierung des Generalstreikes voraussichtlich

auf über 300 000

steigen.

Der neue Führer der Deutschen Staatspartei

— an Stelle des zurückgetretenen Reichsjustizministers a. D. Dr. Koch-Weser — ist der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff.

Die „große Mitte" schiebt hin und her

Narrenspiel oder mannhafte Tat?

Die Presse der Volkspartei macht dem Führer der neugegründeten „Staatspartei" Koch-Weser seit Tagen den Vorwurf, daß an seiner übereilten Handlungsweise, seiner Gründung der Staatspartei hinter dem Rücken der volksparteilichen Führung, die große Sammlung der Mitte gescheitert sei. Auf diese Vorwürfe hat Herr Koch-Weser am Sonnabend mit dem bekannten Brief an Herrn Scholz geantwortet, in dem er sich nach wie vor zur Sammlung der großen Mitte bekennt und **sich Herrn Scholz gegenüber zur Ermöglichung dieser Sammlung bereit erklärt, auf die Führung der Staatspartei zu verzichten, wenn auch Herr Scholz von seinem Amt als Führer der Volkspartei zurücktrete und Harakiri übt.**

Auf diesen Brief, der zweifellos in der festen Ueberzeugung geschrieben wurde, daß Scholz nicht zurücktreten würde und dessen tiefere Absicht ist, der Volkspartei die Schuld an dem Scheitern der großen Sammlung zuzuschieben, hat das parteiamtliche Organ der Volkspartei noch am Sonnabend mit einer Erklärung erwidert, die Kochs Ueberzeugung als berechtigt bestätigt und besagt, daß für Herrn Scholz nicht der geringste Grund zum Rücktritt bestände. Wörtlich heißt es in der Erklärung weiter:

„Es ist gelinde gesagt naiv, wenn Herr Koch-Weser, weil er gescheitert ist, nun auch den Rücktritt des Herrn Dr. Scholz fordert, obwohl diesem die gesamte Deutsche Volkspartei und vor wenigen Tagen noch der Reichsausschuß der DVP. einstimmig das uneingeschränkte Vertrauen ausgesprochen haben. Es liegt hier aber nicht nur ein persönlicher, sondern auch ein grundsätzlicher Irrtum von Koch-Weser vor. Ein Führerproblem kann überhaupt nicht dadurch gelöst werden, daß gewisse Schichten die Führung für sich in Anspruch nehmen, sondern nur, wenn die dazu geeignete große Persönlichkeit da ist. Persönliche Rücksichten irgendwelcher Art sind für Herrn Dr. Scholz überhaupt niemals in Frage gekommen. Wir verweisen nur auf seine diesbezüglichen Erklärungen, die er bereits auf dem Mannheimer Parteitag der Deutschen Volkspartei abgegeben hat. Aber wo ist heute die ganz überragende Persönlichkeit, die einen solchen Einfluß und eine solche politische Bedeutung hat, daß hinter sie die bewährten Führer der politischen Parteien ohne weiteres zurücktreten müssen? Sollte etwa Herr Mahraun diese Persönlichkeit sein? Die Deutsche Volkspartei hat jedenfalls keine Veranlassung, sich mit dem Führerproblem zu beschäftigen, weil Herr Koch-Weser gescheitert ist. Darüber hinaus wird die Deutsche Volkspartei, wenn jetzt die Staatspartei unterer anderer Führung zu der Frage der Sammlung und Zusammenfassung eine andere Haltung einnimmt, sicher ohne weiteres bereit sein, mit ihr und den anderen Parteien hierüber zu verhandeln."

So versucht der eine dem anderen die Schuld an der gescheiterten Sammlung zuzuschieben. In Wirklichkeit wollen beide Seiten die „große Mitte" nicht, weil außer den persönlichen Gegensätzen auch solche sachlicher Art vorhanden sind, die zurzeit noch unüberwindbar scheinen. Aber man tut so, als ob man gern möchte, um vor der Wählerschaft rein dazustehen und doch will man in Wirklichkeit garnicht. So erweist sich das Hin und Her zwischen Volkspartei und Staatspartei als ein Narrenspiel, das selbst den Unbeteiligten langsam anekelt.

*

Im Gegensatz zu dem Bestreben der Berliner Leitung der Volkspartei, die eigene Partei unter keinen Umständen in der Staatspartei aufgehen zu lassen, fordern einzelne volksparteiliche Ortsgruppen die Verschmelzung beider Organisationen. Sie verkennen, wie bereits oben gesagt, daß auch die Führung der Staatspartei diese Verschmelzung im Ernst garnicht will. Neuerdings hat der Landesverband Lübeck der Deutschen Volkspartei eine gegen die Berliner Leitung gerichtete Entschließung gefaßt, in der es heißt:

„Der Landesverband Lübeck der Deutschen Volkspartei bedauert, daß die Berliner Parteileitung das Gebot der Stunde verkennt. Das Gebot der Stunde heißt nicht Sammlungsbemühungen, sondern Zusammenschluß zu neuer Einheit. Diese ist durch Verhandlungen von Parteileitung zu Parteileitung nicht erreichbar, sondern nur durch mannhafte, verantwortungsbewußte Führertat. Solche Tat erwartet der Landesverband der Deutschen Volkspartei Lübeck von der Berliner Führung."

Wie die „mannhafte Tat" aussehen soll, bleibt das Geheimnis der Deutschen Volkspartei, Landesverband Lübeck.

Neue Demokratische Partei

München, 4. August (Radio)

In Nürnberg ist unter dem Vorsitz von Professor Quidde eine

„Vereinigung unabhängiger Demokraten"

gegründet worden. Die Vereinigung will diejenigen Demokraten zusammenfassen, die sich der Deutschen Staatspartei nicht anschließen wollen.

Die bayrischen Deutschnationalen haben am Sonntag nach schwierigen Auseinandersetzungen beschlossen, in Südbayern den Pfarrer Traub an die Spitze ihrer Wahlliste zu stellen. Ihr früherer Kandidat Lettow-Vorbeck kandidiert im gleichen Wahlkreis für die Konservative Volkspartei.

Bankraub in Güstrow

Güstrow, 4. August (Radio)

In der Nacht zum Montag raubten Geldschrankknacker in der hiesigen Agentur der Mecklenburg-Strelitzschen Bank den Betrag von 10 000 RM. Die Täter sind flüchtig. Es fehlt von ihnen jede Spur.

Ludwig Haas †

Karlsruhe, 2. August (Eig. Drahtb.)

Der bisherige demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Haas ist am Sonnabend gestorben. Ein schweres inneres Leiden hinderte ihn schon seit Monaten an der Ausübung seiner parlamentarischen Tätigkeit. Mit Haas wird ein ehrlicher Demokrat und guter Republikaner zu Grabe getragen.

Neues Blutvergießen in Bombay

Gandhis dritter Nachfolger verhaftet!

Bombay, 2. August (Eig. Bericht)

In Bombay ist es in der Nacht zum Sonnabend wiederum zu großen Demonstrationen gekommen. Vallabhai Patel, der gegenwärtige Vorsitzende des Nationalkongresses und Bruder des Expräsidenten, führte viele Tausende seiner Anhänger in geschlossenem Zuge gegen das Europäer-Viertel. Mit Patel marschierten die bekanntesten in Freiheit befindlichen indischen Führer. Die Polizei hatte die Straßen des Europäer-Viertels abgeriegelt. Die Demonstranten ließen sich deshalb vor dem Viertel auf der Erde nieder. Trotz des später einsetzenden stundenlangen heftigen Regens blieben die Menschen die ganze Nacht über auf der Erde liegen, ohne zu wanken und zu weichen. Gegen Morgen erhielt die Polizei den Befehl, die mit Menschen dicht besäten Straßen zu räumen. Es kam zu schweren Kämpfen. Etwa 300 Inder wurden verletzt. Unter den zahlreichen Verhafteten befinden sich außer 40 Frauen auch Patel und seine Tochter, sowie der bekannte indische Führer Malavya. Die Tochter des Ministerpräsidenten von Bikamir hatte ebenfalls an der Demonstration teilgenommen. Mit Patel sitzt jetzt der dritte Nachfolger Gandhis im Gefängnis.

Die neuesten Kämpfe sind umso bedauerlicher, als sie unter Umständen einen schweren Rückschlag in die zurzeit schwebenden Friedensverhandlungen bringen können. Wahrscheinlich sind diese Demonstrationen auch aus diesem Grunde von den, jeder Verständigung abgeneigten indischen Nationalisten organisiert worden. Die große Zahl der Verwundeten und die Verhaftung Patels werden wiederum viel böses Blut schaffen. Soll aber in Indien eine Verständigung zustande gebracht werden, so bedarf es nicht zuletzt der Mitwirkung und der Zustimmung der Volksmassen. Andernfalls bleiben alle Verträge ein wertloses Stück Papier. Heute aber schon sind diese Volksmassen von den Nationalisten derart radikalisiert, daß es nach solchen Zwischenfällen wie dem jetzigen den gemäßigten Führern sehr schwer fallen wird, ihre Anhänger in der Hand zu behalten. Das zeigt sich vor allem in der immer weiter um sich greifenden Boykottbewegung. Sie ist bereits soweit gediehen, daß die Waren für Innerindien auf den Bahnhöfen der Hauptstädte angehalten, nicht durchgelassen und teilweise aus den Wagen auf die Straße gestreut wurden. Selbst ausverkaufte Sonderzüge für Wettrennen unter englisch-indischer Flagge sind sabotiert worden, so daß die Fahrgäste umkehren mußten.

Inzwischen wächst die Arbeitslosigkeit! Das Wirtschaftsleben in den Hauptstädten erlahmt immer mehr und die Rückwirkungen auf England sind wöchentlich aus der auch hier unheimlich zunehmenden Arbeitslosigkeit abzulesen. Die Gefahr, daß Sir John Simon an der englisch-indischen Konferenz dennoch teilnehmen könnte, indem ihn jetzt die Liberalen als ihren Delegierten bestimmen, wie es vor allem die Konservativen gewünscht hätten, ist zwar durch einen nunmehr bekannt gewordenen freiwilligen Verzicht Simons abgewendet. Damit allein ist es jedoch nicht getan, daß die Konferenz stattfindet, es gilt ihre Autorität sicherzustellen. Und dies muß die englisch-indische Regierung erreichen trotz aller Steine, die ihr von den indischen Nationalisten in den Weg geworfen werden.

Sie schossen mit Dum-Dum . . !

Die Mörder von Röntgental und ihre Waffen

Berlin, 2. August (Eig. Bericht)

Wieder ein schwarzer Tag

Im Röntgentaler Mordprozeß wurde am Sonnabend die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Ist, wie so oft, kein guter Tag für die nationalsozialistischen Verbrecher. Zeuge um Zeuge marschiert auf und alle belasten sie die Hitlerleute aufs schwerste. Da nützt auch das schäumende Temperament der Anwälte nichts. Der Arbeiter Karl Kant, der die Bahnhofsstraße entlang ging, hörte Pfiffe und auch den Ruf: „Achtung, Kanonen heraus!" Die Schüsse kamen von verschiedenen Stellen, das Lokal Meisel war von den feuernden Nazis anscheinend unter Ringfeuer genommen worden. Der Zeuge hörte einen Verwundeten laut stöhnen und brachte dann später mit zwei Bekannten den sterbenden Kubow ins Krankenhaus. Heinrich Kant, der Bruder des Zeugen, hatte dieselben Erlebnisse wie Karl.

25 Schüsse . . .

Der 20jährige Alfred Lenk, der sich auf dem Nachhauseweg befand, hörte kurz nach 10 Uhr eine Anzahl Schüsse, die aus ziemlicher Nähe auf das Lokal Meisel abgegeben wurden. Er sah das Mündungsfeuer und blieb stehen, um den Mördern nicht in die Hände zu geraten. Günther Görlitzer, ein 19jähriger Jungkommunist, kam von einem Heimabend der kommunistischen Jugend und hörte in der Triftstraße Schüsse. Bei Meisel angelangt, sah er die wüstete Zerstörung, die Scherben der zersplitterten Scheibe lagen weit im Umkreis umher. Die Zeugin Gertrud Lange, ein 18jähriges, politisch indifferentes Mädchen, hörte an der Ecke Bahnhof—Schillerstraße etwa 25 Schüsse und sah den Angeklagten Kukelinski auf der Flucht in eine Nebenstraße entweichen. Das ist nun zum drittenmal, daß Kukelinski genau gesehen worden ist. Der Nationalsozialist Schulz, der mit dem Parteiabzeichen der Nazis an der Mütze in den Gerichtssaal kommt, kennt zwar einige Angeklagte, will mit der Sache aber nichts zu tun haben. Als Rechtsanwalt Joachim, der Nebenkläger, von dem Zeugen die Angabe seines Sturms verlangt, wird er — sehr unruhig und versucht ausweichend zu antworten.

Sie mordeten mit Dum-Dum . . .

Sehr interessant ist die Bekundung der Hausangestellten Bassermann, die im Lokal von Meisel beschäftigt ist. Die Zeugin hat beim Aufräumen in dem verwüsteten Lokal ein typisches Dum-Dum-Geschoß gefunden. Das mörderische Metall an der Spitze abgefeilt und abgeplattet, hätte, wenn es jemand getroffen hätte, schreckliche Verwundungen angerichtet. Ein Kriminalbeamter nahm das Geschoß, das Frau Meisel dicht am Kopf vorbeiging, mit. Zur Zeugin Bassermann sagte der Beamte: „Wenn das Frau Meisel gegen den Kopf bekommen hätte, wäre sie bestimmt erledigt gewesen". Somit ist erwiesen, daß die nationalsozialistischen Mordbuben selbst nicht davor zurückgeschreckt sind, mit Dum-Dum zu schießen.

Ein wichtiges Zeugnis

Der Zeuge Otto Gebauer, der als gänzlich Neutraler in den blutigen Feuerüberfall hineingeraten ist, macht wohl die wichtigste Aussage dieses Tages. Seine Bekundung beweist einwandfrei, daß aus dem Lokal Meisel nicht geschossen worden ist. Der Zeuge war auf dem Nachhausewege in seine in der Triftstraße gelegene Wohnung, als er plötzlich wüsten Lärm und eine Anzahl Schüsse hörte. Gebauer beschleunigte seine Schritte, um nicht in den Trubel hineinzugeraten. Gerade als er dabei war, das Gartentor aufzuschließen, wurde er von links her von einer Kugel getroffen, die ihm das Armgelenk durchschlug und dann in den Schenkel ging. Blutend und einer Ohnmacht nahe sprang der Zeuge über den Gartenzaun und legte sich etwa eine halbe Minute flach auf den Erdboden. Dann schleppte er sich in seine Wohnung und ließ den Arzt holen. Von größter Bedeutung ist es nun, die Schußrichtung der Kugel festzustellen, die den Arm des Zeugen durchschlug. Als Rechtsanwalt Hildebrand die Frage stellt, ob Gebauer glaube, daß aus Meisel auf ihn geschossen worden sei, erklärt der Zeuge: „Das halte ich nach reiflicher Ueberlegung für völlig ausgeschlossen. Ich hätte ja dann eine ganz andere Stellung einnehmen müssen, als mich die Kugel traf. Wenn der Schuß von Meisel gekommen wäre, so würde die Kugel einen richtigen Bogen gemacht haben. — —" Der Vorsitzende dringt weiter in den Zeugen und fragt ihn, warum er sich dann nicht weiter nach dem Schützen umgesehen habe. Gebauer erwidert: „Nein, Herr Vorsitzender, ich hatte „die Neese voll". Ich ging rauf, legte mich ins Bett und ließ einen Arzt holen." Die Aussage des Zeugen, der einen sehr zuverlässigen Eindruck macht, soll im Lokaltermin nachgeprüft werden, da sie für die Beurteilung der Schuldfrage von besonderer Wichtigkeit ist.

Morddrohungen gegen Zeugen und Staatsanwalt

Während so die Chancen der Röntgentaler nationalsozialistischen Mordbuben von Tag zu Tag sinken und die Verteidigung eine Schlappe nach der andern erleidet, tuen die verzweifelten Nazis alles, um mit mehr als fragwürdigen Mitteln ihren Kumpanen den Rücken zu stärken. Den Gipfel der Gemeinheit erklimmt aber in seiner Nummer 62, datiert vom 3. August, der „Angriff" des Herrn Göbbels, der in einem von wüsten Beleidigungen des Staatsanwalts und des Nebenklägers strotzenden Bericht sich zu offenen Morddrohungen gegen die Reichsbannerzeugen versteigt. Von Rechtsanwalt Joachim wird gesagt, daß er der Vertreter der „jämmerlichsten Organisation sei, die je in Deutschland existiert habe". Gegen den Staatsanwalt Dr. Stehnig, dessen Aktivität den angenehmen Zeitgenossen rund um Göbbels auf die Nerven fällt, werden sehr eindeutige Drohungen ausgestoßen, es heißt u. a. in der Sudelei: „Herr Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stehnig! Wir klagen nicht an und ballen Ihretwegen auch nicht die Fäuste. Wir registrieren nur und warten auf den Tag — der legalen Abrechnung! Herr Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stehnig! Ich habe „Angst" um Ihre zukünftige Laufbahn — —". Ganz offene und brutale Morddrohung aber ist der folgende Satz: **„Herr Staatsanwalt und Herr Nebenkläger, wir sehen uns Ihre Zeugen sehr, sehr genau an — und wachen über das Geschick unserer Parteigenossen."** Es ist als sicher anzunehmen, daß die Staatsanwaltschaft gegen diese Preßsachen, zu deren Kennzeichnung jeder parlamentarische Ausdruck fehlt, die nötigen gerichtlichen Schritte ergreifen wird. Es liegt hier unbedingt Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, wenn nicht schlimmeres vor. Sache des Gerichts wird es sein, gegen Auch-Journalisten, die sich derartige Exzesse erlauben, mit der notwendigen Schärfe einzuschreiten. Rechtsanwalt Joachim, der Nebenkläger, hat Strafantrag gegen das nationalsozialistische Sudelblatt gestellt.

Vom Kriegsschauplatz der Nazi und Kozi

Berlin, 4. August (Radio)

In Berlin kam es in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Vor allem mußte die Polizei in Charlottenburg eingreifen, Demonstrationszüge auflösen und Demonstranten zwangsstellen. Die Polizei hatte die kommunistischen und nationalsozialistischen Umzüge gestattet, jedoch für jede Partei bestimmte Strecken festgelegt, um zu vermeiden, daß sich die Züge irgendwie kreuzen könnten. Trotzdem versuchten die Kommunisten, durch die Berliner Straßen, die für sie gesperrt waren, zum Knie vorzudringen. Als sie sich weigerten, wieder zurückzukehren, ging die Polizei mit dem Gummiknüppel vor und löste den Zug auf. Mehrere Demonstranten wurden zwangsgestellt.

Auch am Friedrich-Karl-Platz und in der angrenzenden Nehringstraße kam es zu Zusammenstößen. Ungeklärt ist noch ein Zwischenfall, der sich am Sonnabendabend gegen 10 Uhr in einem Gartenlokal in der Lietzenseer Straße in Charlottenburg abspielte. Nach der Demonstration versammelten sich dort Nationalsozialisten und veranstalteten ein Konzert. **Plötzlich fielen in einem Gang neben der Küche zwei Schüsse. Ein Nationalsozialist brach mit einem schweren Oberschenkelstecksschuß zusammen. Wer die Schüsse abgegeben hat, konnte bisher nicht festgestellt werden.**

In der Nacht zum Sonntag wurde in der Beusselstraße ein nationalsozialistisches Versammlungslokal, in dem sich 40 Nationalsozialisten befanden, von Kommunisten überfallen. Von beiden Seiten wurden mehrere Schüsse abgegeben. **Fünf Personen erlitten Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.**

*

In Essen wurden am Sonnabendabend etwa 20 Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen und beschossen. Drei Personen, darunter zwei Unbeteiligte wurden verletzt.

Der wilde Verkehr

16 Opfer bei London

WTB London, 4. August

Während des Wochenendes wurden bei Verkehrsunfällen auf den Landstraßen insgesamt 16 Personen getötet. Bei Omnibusunfällen in Stratford und Bootle wurden 26 Personen verletzt.

Antisemit Mahraun

Als vor wenigen Tagen in der Beerdigungsstunde der deutschen Demokratischen Partei Professor Dr. Quidde, der greise Pazifist, auf die antisemitischen Tendenzen des Jungdo hinwies, erhob sich Herr Koch-Weser und erklärte: „Mahraun hat uns die feste Versicherung gegeben, daß er nie Antisemit gewesen sei und den Antisemitismus entschieden ablehne." Jetzt wird ein Brief bekannt, den Herr Mahraun am 1. Mai 1930, also vor knapp drei Monaten, an einen gewissen Herrn von Sösnau, der, wie verlautet, einer der engeren Funktionäre des Jungdeutschen Ordens ist oder war, geschrieben haben soll und in dem es heißt:

„Im übrigen könnt Ihr beruhigt sein, daß die „Volksnationale Reichsvereinigung" mit aller Schärfe gegen das Judentum sich verwahren wird, das an den Grundsätzen unserer christlichen und deutschen Kultur rütteln will."

Ist nun Herr Mahraun „nie Antisemit gewesen", wie Koch-Weser im demokratischen Parteiausschuß erklärte, oder war er doch Antisemit, der sich zwecks Vermeidung einer Pleite der Volksnationalen Herrn Koch-Weser in die Arme warf und innerhalb ganz kurzer Zeit zum Philosemiten wurde? Hat er seine Gesinnung von gestern gegen den Preis der Teilnahme an der Führung der Staatspartei verkauft oder nicht?

Macdonald in Oberammergau

München, 4. August (Radio)

Macdonald weilte am Sonntag den Oberammergauer Passionsspielen in der Ehrenloge bei. Als er in Oberammergau eintraf, wurde er von der neugierigen Bevölkerung begeistert begrüßt und mit Blumen überschüttet. Dem Bürgermeister Oberammergaus und dem Leiter der Festspiele gegenüber gab Macdonald seiner Freude darüber Ausdruck, daß er Gelegenheit gehabt habe, zum vierten Male Oberammergau zu besuchen.

Die englische Krise

(Von unserem Londoner Korrespondenten)

London, 2. August (Eig. Bericht)

Eine Million neunmalhunderttausend Arbeitslose im Monat Juli: keine andere Ziffer und keine Handelsstatistik könnte deutlicher die Wucht der englischen Wirtschaftskrise ausdrücken. „Im September werden wir zwei Millionen Arbeitslose haben", erklärte J. L. Garvin dieser Tage verzweifelt im „Observer", „und wie wird es Weihnachten aussehen?"

Es ist diese bange Frage nach der Zukunft, die heute das gesamte englische Leben überschattet und ihren Widerhall findet in der politischen Lage des Landes. Wäre die englische Wirtschaftsnot und wäre diese Arbeitslosigkeit in England nur ein Teil und die naturgebende Folge der Weltwirtschaftskrise, hervorgerufen durch Ueberproduktion und Absatzstockung, England und seine Parteien hätten sich nicht übermäßig mehr zu sorgen und zu mühen, als andere Staaten und ihre parlamentarischen Vertretungen. Für Groß-Britannien kommt jedoch das seit dem Krieg sich von Jahr zu Jahr umschichtende Verhältnis zwischen dem Mutterland und seinem überseeischen Anhang hinzu. Das Wort „Indien" sagt alles, und wenn es eines weiteren Beweises bedürfte, so genügt ein kleines Zitat aus dem „Economist". Darin heißt es: Im Vergleich zur Vorkriegszeit ist der Wert der englischen Lebensmittelversorgung jährlich 314,4 auf rund 639 Millionen Pfund Sterling gestiegen. Der Anteil des Mutterlandes an dieser Versorgung sank von 43,3 auf 39,3 Prozent. Unverändert blieb die ausländische Einfuhr. Hingegen stieg der Anteil der englischen Ueberseeländer von 17,7 auf 61,6 Prozent. Von 1913 bis 1927 ist der gesamte englische Außenhandel dem Werte nach von 1184 auf 1799 Millionen Pfund Sterling gestiegen. In derselben Zeit vermehrte sich der Außenhandel aller britischen Reichsländer von 959 auf 2053 Millionen Pfund Sterling. Außerdem verringern sich Import und Export zwischen Mutterland und Anhang, und die Handelsziffern zwischen den überseeischen Reichsländern und dem Auslande steigen langsam aber stetig. Mit anderen Worten: die britischen Reichsländer entfernen sich wirtschaftlich von dem Mutterland, werden wirtschaftlich immer selbständiger und damit auch politisch. Hier liegt in Wahrheit die Ursache der Ereignisse in Indien und dessen Drang nach politischer und nationaler Freiheit.

An den Handelsziffern des „Economist" gemessen, ergibt sich, daß die Schwere der englischen Wirtschaftskrise und die Höhe der englischen Arbeitslosigkeit nicht ausschließlich die Folge jenes von Marx und Engels zum erstenmal aufgedeckten und immer wiederkehrenden kapitalistischen Konjunkturgesetzes sind, sondern mitbedungen durch die Umlagerung und Umschichtung innerhalb des britischen Weltreiches. Deshalb hat die englische Arbeitslosigkeit ein völlig anderes Gesicht als etwa die deutsche oder amerikanische. Die Arbeitslosigkeit in Deutschland zieht durch das gesamte Wirtschaftsleben. Die Arbeitslosigkeit in England lastet größtenteils in einzelnen Distrikten und auf einzelnen Manufakturen, wie Baumwolle und Kohle. England hat Absatzmärkte verloren, die nicht wiederzugewinnen sind. Dazu wächst die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Reichsländer.

„Dieser Herbst wird der schwerste sein in der Geschichte unseres Landes, schwerer als irgend eine Phase des letzten Krieges", prophezeit düster der „Observer". Was Wunder, wenn das Rätselraten und das Durcheinander in der Politik und innerhalb der bürgerlichen Parteien groß ist! Sie sind zwar einig in ihrem Haß gegen Snowden, der die reichen Vermögen belastet und die Einkommensteuer erhöht, einig darin, die Arbeiterregierung zu beschuldigen, sie allein habe versagt und sie trage die Hauptschuld an allen Nöten und Fährden. Aber die gleichen Leute und die gleichen bürgerlichen Parteien wagen es nicht, ihre parlamentarische Mehrheit anzuwenden und das Kabinett Macdonald zu stürzen. Es wäre so einfach und es geschieht dennoch nicht, weil dieses konservative und liberale Bürgertum gut weiß, daß eine andere Regierung ebenfalls vor den gleichen, zur Zeit kaum lösbaren Schwierigkeiten stünde. Ja, diese Bürgerlichen sind sich innerhalb ihrer eignen Reihen nicht einmal einig, was geschehen müßte, um die wirtschaftliche Krise Englands und um die politische Krise des Reiches zu beenden. Und es geschieht, wie wir es auch auf dem Kontinent in den vergangenen Jahren vernommen und immer wieder gehört haben: der Ruf nach dem Führer und den starken Männern ertönt. Zunächst nur innerhalb der Parteien. Das Vertrauen zu Baldwin und Lloyd George ist längst dahin, und wenn sie heute noch nominell an der Spitze ihrer Parteien stehen, so deshalb, weil hinter ihnen nichts Besseres folgt.

In dieser Not haben die nach der Führung der Konservativen und nach der Führung des Landes geizenden Zeitungskönige den alten Schlachtruf erhoben: „Freihandel oder Schutzzoll". Höhere Lebensmittelzölle zur Rettung der Agrarwirtschaft, Zollmauern um das gesamte Imperium gegenüber dem Ausland, Freihandel nur innerhalb des britischen Weltreiches. Daß dabei die Dominien ein wichtiges Wort mitzureden haben, spielt bei der konservativen Agitation kaum eine Rolle. Wie wenig aber die überseeischen Länder geneigt sind, die Zollidee der Beaverbrook und Rothermere zu schlucken, bedarf angesichts der obengegebenen Zahlen keiner besonderen Beweise. Dennoch läßt sich nicht leugnen, daß in England der Gedanke des Freihandels in den letzten Monaten große Einbuße erlitten hat. Ein Teil der Liberalen ist schwankend geworden. Das Bankiermanifest, wie es auch zustande gekommen sein mag, und wer auch dahinter steht, es ist von ehemaligen Freihändlern und Liberalen mitunterzeichnet. Das macht zwar den Schutzzoll nicht beweiskräftiger, es zeugt lediglich für das Durcheinander und die Ratlosigkeit im bürgerlichen Lager.

Es wäre aber ein Wunder, wenn eine solche, das ganze Land durchzitternde Krise, unbemerkt von der Arbeiterbewegung und an der so eigenartig zusammengesetzten Labourparty vorbeiginge. Es ist das Proletariat, das am unmittelbarsten und schwersten von der Wirtschaftsnot getroffen wird. Es ist die Arbeiterregierung, die in dieser Zeit der schweren Not und in der Not einer schweren Zeit hochgetragen und mit der Verantwortung belastet wurde, ohne daß sie eine Mehrheit besäße oder die Macht, nach eignen Gedanken und Grundsätzen die Geschicke zu meistern. Dieses Arbeiterkabinett fristet sein Leben durch Kompromisse, und wenn auch kein Baldwin und kein Lloyd George, kein Beaverbrook oder irgend ein Industriemagnat je den Ruf nach einer Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung erhoben hat: das Leben dieser Arbeiterregierung ist dennoch mühselig und beladen genug. Nicht zuletzt wird es ihr in den eigenen Reihen sauer gemacht.

Der Freihandel ist natürlich keine Bibel, auf den die Arbeiterbewegung schwören muß, wenn dem Proletariat durch die kapitalistische Wirtschaftsweise derartige Wunden wie jetzt geschlagen werden. Selbstverständlich, daß auch die politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterverbände die Frage erörtern wie das Imperium wirtschaftlich enger zu verbinden und der Warenaustausch zwischen dem Mutterland und den Reichsländern zu fördern ist. Das wird ein Hauptthema auf dem kommenden Gewerkschaftskongreß sein. Ob jedoch die Möglichkeit besteht, die innere Wirtschaftskrise des Imperiums auf irgend eine Weise zu lösen oder wenigstens zu vermindern, das muß die im Herbst tagende britische Reichskonferenz zeigen. Sie wird unter der Führung der Arbeiterregierung zusammentreten, und das ist ein Grund von jenen wichtigen, die heute den bürgerlichen Parteien den Mut nehmen, das Labourkabinett zu stürzen. Denn wenn es eine Möglichkeit gibt, das britische Schiff an den gefährlichsten Klippen vorbeizubringen und eine Verständigung zwischen den einzelnen widerstrebenden Reichsteilen herbeizuführen, dann nur durch diese Arbeiterregierung und ihrer Besatzung, die nicht mit den Fehlern und Untugenden der vergangenen Zeiten belastet ist. Das weiß im Grunde keiner besser, als das englische Bürgertum, und das ist es, worin es sich so sehr und zu seinem Vorteil von dem deutschen unterscheidet.

Unterhaltung und Wissen

Fritz Korf wurde schweigsam

Er geht in die Docks

Man mußte Wochen fahren, bis nach Kapstadt. In diesen Wochen, als Fritz Korf und Wilhelm Brög wie Vieh in ein Frachtschiff gepfercht ums Kap der guten Hoffnung herum schwammen, kam der furchtbare Umschwung. Fieber und Gewalttat waren ausgebrochen. Die Masse drängte sich in die Schiffe und erzwang sich die Ueberfahrt in den weißen Kontinent — bis Telegramme einiger Regierungen die Schiffahrtsgesellschaften sicherstellten. Trotzdem — es kamen nicht mehr genug Schiffe, um alle zu bergen, und die Passagiere einlaufender Dampfer oder Segler wollten gutwillig nicht mehr das furchtbare Land betreten. Ein Bett für eine Nacht wurde mit einem Diamanten bezahlt, Lebensmittel ließen sich nur mit Gold aufwiegen und waren dennoch nicht aufzutreiben.

Das Schiff ankerte kaum, da schossen ihm Scharen von Schaluppen entgegen. Fritz Korf und Wilhelm Brög wurden von der Masse der Heraufströmenden fast über die Reling gequetscht. Dann saßen sie bei einem Holländer im Boot und fuhren mit schweren Schlägen dem Tafelberg entgegen. „Es hat einer etwas gefunden", meinte der Holländer gutmütig. „Das war nicht weit von meinem Besitz. Die Kerle haben den Hof arg zugerichtet, aber er steht noch. Wenn ihr von dort aus die Sache wagen wollt — gut, gegen Beteiligung im Glücksfall. Findet ihr nichts, so habe ich weniger verloren als ihr." —

Eine Tagereise von der Farm entfernt lag das Feld. Alle drei Tage mußte einer den Weg nach der Ansiedlung machen. Wasser gab es nur in einem tümpelähnlichen Geriesel. Konserven verdarben in den Büchsen; sogar gekochtes Fleisch stank nach 24 Stunden.

Zwei schiefe Wellblechhütten zeigten das einstige Hauptquartier der Diamantensucher. Einmal passierte es Fritz, daß der Sandspaten gegen etwas Hartes stieß und ein menschlicher Armknochen ins schräge Sieb kullerte.

Sie sprachen nichts. Sie hockten auf dem glühenden Staube, der hier den Boden bildete, und starrten die Sache an. Als sie sich auf dem Boden des Blechhauses zum Schlafen legten, reichte Wilhelm dem Kameraden die Hand: „Gute Nacht, Fritz, wir wollen die Freundschaft nie vergessen." — Der andere nickte im Dunkel.

Wochen vergingen. — Einmal kam der Farmer mit Fritz zurück. Wilhelm, der sich, anstatt zu arbeiten, unter das Wellblechdach verkrochen hatte, mußte erst angerufen werden, ehe er die Freunde bemerkte. Der Farmer setzte sich zu dem Manne und gab ihm eine Pfeife Tabak: „Habt Ihr immer noch Mut?" Der Diamantensucher schwieg.

„Seid vernünftig! Ihr könnt hier nicht ein Jahr lag scharren."

„Einer hat was gefunden, der ist sein ganzes Leben lang glücklich."

„Glücklich? Ruiniert ist der! Die er herüberholte, denen er Reichtum versprach und Fieber gab, die hetzen ihn! Als man sich erzählte, die zwanzig weiteren Funde wären Schwindel, durch Vorarbeiter nachts in den Sand geschüttet, da konnte er nicht einmal ein Schiff stellen. Hier starben die Leute im Dunst wie Fliegen; er lebte wie ein Fürst in vornehmen Hotels Europas. Jetzt macht man ihm in fünf Ländern den Prozeß . . ."

„Er hat gefunden. Finde ich, ist auch er wieder ein reicher Mann."

„Nun, Ihr müßt es ja wissen — Fritz gibt aber mir recht."

Fritz hörte draußen die letzten Worte und kam herein: „Solange du bleibst, bleibe ich auch. Es ist allerdings vernünftiger."

„Ich bleibe."

Der Farmer trieb sein Pferd an. Vom Hügel herüber schickte er der Wellblechhütte mit den beiden Menschenschatten einen seltsamen Blick. Dann raste er zurück. —

Das Dunkel hockte wie eine böse Katze an den Wänden. Da kam ein leiser Laut von Wilhelms Platz. Fritz horchte.

„Tausend Steine sind im Sieb. Ich kann die Welt kaufen — alle Menschen sollen vor mir kriechen! Der Kopf brennt, die Sonne brennt mich aus. Wasser! Wasser! Nur Wasser!" In wenigen Sekunden wurde Fritz Korf vollkommen wach. Der Lichtkegel seiner Taschenlampe riß das wirre Gesicht des Kameraden aus der Nacht. Schweiß stand jenem auf der Stirn.

„Wilhelm, du bist krank. Wir haben dich gebeten, umzukehren, — jetzt ist das Fieber da. Wenn du es ein paar Tage weiterfressen läßt, kommst du hier niemals mehr weg."

Der andere starrte ihn an. Schwer mußte er sich zum Bewußtsein zurücktasten — dann lachte er geborsten: „Du bist ein Feigling. Sieh dir das Feld an! Hier liegt Reichtum — du kannst zurückgehen, wenn du nicht einmal ein paar Wochen Geduld hast."

Sie blieben. Wilhelm schleppte sich verbissen täglich an das Sieb, das Schritt um Schritt vorrückte. Deshalb schickte sich das nächste Mal Fritz an, Lebensmittel von der Farm zu holen. Der Holländer sprach lange mit ihm und wollte ihn auf ein Schiff bringen, gab sein Ehrenwort, alle Sorge für den Kameraden zu übernehmen. Umsonst, der Diamantensucher blieb selbst die Nacht nicht auf der Farm, trabte durch die Nacht zurück. Bis nach dem Hause schleppte sich das Pferd. Fritz riß die Tür auf: Leer. Draußen, ganz weit, ein schräger Strich: das Sieb. Wie ein Rasender stolperte er vorwärts — er rief, er schrie. Nichts. Und jetzt konnte er erkennen. Der Freund kniete vor dem Sieb, wühlte mit den Händen im Staub, zwei drei blitzende Steine in der hohlen Hand: „Da — liegt es! Das Sieb glitzert. Ich habe sie gefunden; ich kann die Welt kaufen. Ich habe eine Wüste voll Diamanten!" Sein Kopf fiel schwer gegen das Holz. Die Fäuste schlugen hinein in das Netz, und die Sonne spielte mit dem Glitzern und Gleißen der emporstiebenden Diamanten. Noch einmal rief Fritz Korf — der Fiebernde fiel ihn an, erkannte ihn offenbar nicht und schlug hemmungslos um sich: „Räuber, Betrüger — das ist mein, alles mein! Willst du auch noch mich bestehlen?" Ueber das Sieb hinweg fielen beide in das trockene Flußbett.

Fritz Korf handelte schnell. Er schleppte endlich den Kranken durch Sonne und Staub in die Hütte. Drei Stunden dauerte der Weg — dort erwartete er regungslos die Nacht. Als der erste Stern kam, baute er den Kameraden mit Zeltbahnen auf das erfrischte Pferd.

Auf der Farm des Holländers riß ihn selbst die Krankheit um. Wochen vergingen. Endlich fuhr man ihn in die Stadt. Er war zu schwach, um sich der Geschehnisse klar zu erinnern, die seiner Krankheit vorangegangen waren, die, ohne sein Wissen, den Farmer noch als Phantasien eines Fiebernden veranlaßt hatten, viele Siebe am Flußbett aufzustellen. Wenige Tage später lag er gut untergebracht im Spital des großen Europadampfers. Erst auf der Fahrt erfuhr er näheres. Das Grab Wilhelm Brögs, der der Entdecker des zweiten und eigentlichen, vom Holländer ausgebeuteten Diamantenfeldes geworden war, hat er nie gesehen. Er wußte nichts Rechtes über seinen eigenen Anteil — und wenn er es gewußt hätte: In die Hölle geht man als lebender Mensch nur einmal. — — —

Wieder hetzte das Diamantfieber rund um die Welt. Tausende verfielen ihm, und selbst die gut bezahlten Dockarbeiter Londons, unter denen um diese Zeit Fritz Korf wieder zu finden war, fuhren in überbesetzten Schiffen der märchenhaften Glücksfülle glitzernder Siebe am Tafelberg entgegen.

Fritz Korf blieb auf den Docks und wurde noch schweigsamer.

Walter Anatole Persich.

Ueberflüssiger Hinweis

In Algeciras knurrte Herr Manuel das Zimmermädchen an: „Das hätten Sie mir aber auch gleich sagen können, daß das Zimmer voller Wanzen steckt."

„Och", erwiderte das Mädchen schläfrig, „ich dachte, das würden Sie sowieso von ganz alleine merken . . ."

Erste Hilfe für Kinobesucher

Von John K. Newnham (London)

Ins Kino zu gehen, ist gar nicht so einfach. Nicht mehr als zehn Prozent von all den Millionen Kinobesuchern sind mit den notwendigen Regeln vertraut, so daß neunzig Prozent dieser Leute nicht auf ihre Rechnung kommen. Erst nach jahrelanger Erfahrung erlernt man das ABC des Kinobesuches. Ein offizieller Führer besteht noch nicht. Bis heute ist jedermann auf sich selbst angewiesen.

Ich habe nun die Absicht, da Wandel zu schaffen. Ich hoffe, in Bälde eine Schule für Kinobesucher eröffnen zu können. Gegen mäßiges Honorar wird jeder in wenigen Stunden erlernen können, wie man bei einem Kinobesuch auf seine Rechnung kommt. Keiner meiner Schüler wird fürderhin sagen können, daß der Kinobesitzer ihn hereingelegt hat, oder daß die Filmindustrie ein Schwindel vom Anfang bis zum Ende ist. Ein Ende ist nämlich nicht abzusehen . . .

Ein paar Lektionen.

Für den Gebrauch der Leser dieses Blattes will ich hier einige Winke geben. Bitte die Notizbücher zur Hand zu nehmen!

Die wichtigste Kunst ist die des Lesens der Ankündigungen. Ein Ungeübter kann aus ihnen nichts entnehmen.

Beginnen wir mit dem Sprechfilm! Der Durchschnittskinobesucher wird die Ankündigung „Sprechfilm" vor dem Kino lesen und sofort sich zu dem Schlusse verleiten lassen, daß drinnen ein richtiggehender Sprechfilm vorgeführt wird. Welch ein Irrtum! Bevor wir nicht überall Riesenankündigungen des Wortlautes „Hundertprozentiger Sprech- und Tonfilm" oder „Der erste wirkliche Sprechfilm" sehen, können wir nicht sicher sein, wieviel und ob überhaupt in dem Film gesprochen wird.

„Synchronisiert" bedeutet, daß der Kinobesitzer einen stummen Film zeigt, aber sein Orchester hinter der Leinwand versteckt hat. Der Kinobesucher, der einen farbigen Film sehen will, hat auf ähnliche Zeichen zu achten. „Prächtige Szenen in natürlichen Farben" bedeutet, daß einige Balettszenen koloriert worden sind. „Herrlicher Farbenfilm" besagt, daß man einige Tanzszenen durch eine Art von farbigem Schleier undeutlich gemacht hat.

Die Ankündigungen „Großer Erfolg der Saison" sind glücklicherweise im Aussterben begriffen. Aber ein paar Kinobesitzer kleben noch immer diese Plakate vor ihrem Theater an. In der Regel besagen sie überhaupt nichts, weil die Kinobesitzer diese Ankündigungen bereits, bevor der Film irgendwo aufgeführt worden ist, befestigen. Wenn nach ein paar Tagen eine Ankündigung „Der gewaltigste Erfolg" vor dem Kino zu sehen ist, dann kann man ruhig annehmen, daß es sich um einen ausgemachten Kitsch handelt, den niemand sehen will, und daß der Kinobesitzer auf diese Weise einige Leute anlocken will. Ein Schild „Ausverkauft" ist das einzig sichere Zeichen dafür, daß ein Film Erfolg hat. „Für eine weitere Woche prolongiert!" bedeutet, daß der Kinobesitzer den Film von Anfang an für zwei oder drei Wochen gemietet hat. „Erst- und Alleinaufführung" besagt, daß der Film erst in der nächsten Woche ins benachbarte Kino kommt.

Eine Ankündigung, die Zeitungskritiken zitiert, zum Beispiel: „Ein wunderbarer Film . . . packendes Thema . . . Darstellung . . . Photographie X. Y. in der Z.-Zeitung", ist wahrscheinlich auf eine Besprechung folgenden Wortlauts zurückzuführen: „Ein wunderbares Beispiel dafür, wie schlecht ein Film sein kann. Ein packendes Thema wurde durch schlechte Darstellung, elende Photographie und dilettantische Regie vollkommen entwertet."

(Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Englischen von Leo Korten.)

Uebertrumpfte Bosheit

Zwei kleine Schauspielerinnen zanken sich kreischend in den Kulissen. „Ha", schreit die eine, „so ein Weibsstück, kennt ja noch nicht mal ihre Mutter!"

„Das sag mal nicht so laut", erwidert die andere. „Vielleicht bist du es."

Nachdruck verboten. (8. Fortsetzung.)

„Franzosenknechte!?" Der Bursche schlug eine laute, höhnende Lache auf: „Als ob ihr nit längst ärgere Knechte wärt, Knechte von einem Reich, das sich 'nen Dreck um euch kümmert. Nur wenn Steuern zu zahlen sind, dann is et da. Steuern, ja — und was gibt es euch dagegen —?! Brot?! Hilft es euch, wenn ihr in Not seid? Hä?!"

Simon Bremm hob wie abwehrend beide Hände; es arbeitete in seinen Zügen, er war erblaßt. So ganz unrecht hatte der Jung jetzt nicht; es stieg ihm Bitteres auf in der Kehle, aber er würgte es hinunter. Mit rauher Stimme stieß er heraus: „Du bist en nigmutziger Lump!" Und ohne noch weiter etwas zu sagen, ging er schnell aus der Tür.

„Jesus Maria, ach Jung, Jung!" Die Frau weinte auf.

Der Joseph stand etwas betreten da, die Frechheit hatte er auf einmal verloren.

Die Mutter faßte nach seiner Hand: „Geh, lauf ihm nach! Gib ihm 'n gut Wort! Versöhnt euch! Ach, se haben dich ja nur irre gemacht, et is lauter dumm Zeug. Bleib du nur bei uns — ach, wenn ich dächt, du gingst nu fort und im Bösen, ich schlief keine Nacht. Ich fänd auch keine Ruh in der Stund des Todes. Joseph, mein Joseph!" Sie hatte ihn mit beiden Armen umfangen.

Er machte sich frei: „Laß, Mutter!" In der Bedrängnis seiner widerstreitenden Gefühle war er unwirsch. Wozu so ein Spektakel? Der Alte würde schon einsehen, wie recht er hatte, und wie dumm er selber war. Der Vater war ein Narr. So ein alter Esel! Er fing an zu schimpfen.

Die Frau legte ihm rasch die Hand auf den Mund: „Geh nach oben, mein Joseph! In der Kammer von den Jungens steht noch dein Bett, leg dich drein!" Ach, sie war ja so glücklich, daß er gekommen war, sie würde ihn nun nicht wieder hergeben. Sie rannte zum Weihwasserkesselchen bei der Tür und betupfte ihm Stirn und Augen. Sie streichelte ihn: „Schlaf! Schlaf gut, mein Kind! Die heilige Jungfrau behüte dich!" —

Aber der Joseph konnte nicht schlafen. Er hörte die Mutter unten in der Küche noch weinen, der Vater war wiedergekommen — schält er mit ihr? Seine Stimme klang rauh und heftig. Morgen würde es auch nicht angenehmer hier sein. Ein Gruseln überlief den Joseph: warum war er eigentlich heimgekommen? Um den blinden Schafsköpfen hier ein Licht aufzustecken? Oder aus einem Gefühl heraus, das ihn manchmal überkam, das er dann als lästig empfand, und das er doch nicht loswerden konnte? Eine schöne Dummheit!

Er stand wieder auf. Behutsam, daß die alten Dielenbretter nicht krachten, trat er auf. Die Brüder schliefen fest, er betrachtete sie mit einem bösen Lächeln: die würden dem Alten den „nichtsnutzigen Lump", den ihm der an den Kopf geschmissen hatte, vielleicht auch einmal heimzahlen.

Leise schlicht er dann die Treppe hinab. Unten war es jetzt ganz still. Aber die Mutter weinte sicherlich noch in ihrem Bett. Er stand einen Augenblick zögernd: würde sie am Ende sehr traurig sein? Ach ja, das würde sie, traurig sein, wenn er morgen früh nicht mehr da war.

Viertes Kapitel.

Wo der Joseph hingegangen war, erfuhr die Mutter nicht. Es kümmerte sich jetzt in Porten auch niemand darum. Alle hatten zuviel mit der Lese zu tun, mit dem Pressen, mit dem Keltern, mit ihrer Not und ihren Sorgen des täglichen Lebens. Was sollte man sich auch anhören, was so einer schwätzte?!

Der Joseph war beim alten Bremm heimlich untergeschlüpft. Er hätte ja gleich gehen können, aber so schnell entschloß er sich doch nicht dazu, wider seinen Willen fast, hielt es ihn in Porten noch fest. In der einzigen noch bewohnbaren Stube des Obergeschosses, die dunkel war durch die schweren, vom Alter fast schwarz gewordenen Balken der Decke und durch die in Blei gefaßten grünlichen Scheiben der kleinen Fenster, hockte der Großoheim wortkarg dem Großneffen gegenüber. Den Joseph hatte er von allen Bremms noch immer am besten leiden gemocht, aber freundlich war er darum doch nicht zu dem. Daß seine Scheine, seine schönen Bildchen nun nichts mehr wert sein sollten, das hatte ihn vollends zu Stein erstarrt. Sein Gesicht wies Runen auf, wie Risse und Rinnen im Fels. Es belebte sich erst etwas, als Joseph von „schlechter Zeit" anfing zu sprechen.

Ha, schlechte Zeit, da konnte er freilich mitreden! Die schmalen Lippen des eingesunkenen Mundes bekamen ein unruhiges Glitzern: oho, er kannte die bösen Jahre der Winzernot wohl, er hatte als Kind schon die schwarze Trauerfahne flattern gesehen. Und wenn es jetzt mit der Einfuhr der fremden Weine nicht aufhörte, und wenn die Weinsteuer nicht aufgehoben wurde, dann würde die schwarze Notfahne alsbald wieder wehen. Sie flatterte wie Rabenfittich in schwerer Luft, und die Winzer würden hinter ihr dreinziehen, ihre hungernden Kinder hochheben auf ihren Armen und heulend nach Gerechtigkeit schreien.

Der Alte hatte das so gesagt, daß es den Jungen fast schauerte. Aber als er nun anknüpfen wollte, dem Ohm den Aufruf der rheinischen Republik, den er bei sich trug, vorlesen, war der auf einmal wieder taub. „Kann nit verstehn. Geht mich nix an," brummte er.

Aber ein paar Kameraden von früher hatten dem Joseph doch Gehör geschenkt. Als Joseph Bremm längst wieder fort war, dachten die noch über manches nach. Wenn sie ihn mit seinen Redereien auch abgewiesen hatten, jetzt kam ihnen das, was er gesagt hatte, doch nicht ganz dumm vor. Zufrieden konnte man ja auch wirklich nicht sein. Wozu eigentlich denn noch Wein bauen? Einmal gerät er, zehnmal mißlingt er. Und wäre er auch noch so gut, er wurde ja doch viel zu wenig getrunken. Die fremden Weine, ja, die wurden getrunken. Sie waren billiger. Wer konnte die eigene geringe Ernte mit der Menge der Reben, die in den weiten Gärten südlicher Länder soviel leichter zu bestellen sind, förmlich wie Unkraut heranwachsen, auch vergleichen? Hier an den stillen Bergwänden war der Weinbau kostspielig und mühsam. Ach, und die Einfuhrzölle für die fremden Weine waren so niedrig! Warum ließ man die fremden Weine so leicht herein? War das nicht eine Ungerechtigkeit gegen den Winzer?

Und warum wurde der Ackerbauer denn soviel mehr geschützt? Er, der es mit seinem Korn und seinen Kartoffeln um soviel leichter hatte? Braucht der Mensch neben dem täglichen Brot nicht auch Wein? Nicht den fremden Wein, der, dickflüssig, faul und müde macht, nein, den Wein, der emporsteigt am heißen Fels, aber gekühlt wird vom frischen Wasser. Der, selber lebendig, lebendig macht, leicht und froh. Aber wußten die Herren, die wie der liebe Gott von oben regierten und so weltenweit in Berlin saßen, denn eigentlich viel vom Moselwinzer? Kannten sie ihn und seinen Weinberg?

(Fortsetzung folgt.)

Aus Handel und Handwerk

Auto-Reifen

Alexander Lillberg
Beckergrube 80 Fernsprecher 29381
Groß-Vulkanisier- und Neu-Gummierungs-Anstalt

Bandagen

Wilh. A. C. Wessel, Breite Str. 58a
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bauholz- und Bretterhandlung

Joachim Franck Geibelplatz 2 Fernspr. 21590

Drahtgitterfabrik

Kalck & Blieffert, Friedenstr. 54/56 Fernsprecher 28859

Elektrische Anlagen

Techn. Büro E. Latte, Fischstr. 14
Licht — Kraft — Telefon

Farben — Lacke

Drogerie Vogt, Königstraße Ecke Hüxstr.

Frisier-Räume

E. A. Mittelstädt, Adlerstraße 35
Spez. Dauerwellen mit und ohne Elektrizität

Geldschränke und Kassetten

Schwegerle, Fischergrube 28
Lieferant hies. u. ausw. Banken u. Behörden

Gesundheitsquelle

Reformhaus Oldenburg, Wahmstr. 21 Ecke Königstraße

Glaserarbeiten

Louis Beiß, Mittelstraße 14 Fernsprecher 29228

Lederhandlung

Wilh. Grube, Braunstraße 38
Grüne Sohlen „Marke Goliath"
haltbarer als alle anderen

Nutzeisen

Leon Lissianski, Kanalstr. 43/45
Rohre, Schienen, Stachel- u. Koppeldraht für Einfriedigungen

Photo-Atelier

Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr.
Spezialität: Gruppen-Aufnahmen

Photo-Apparate und -Arbeiten

Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr.
— Fachmännische Beratung —

Photo-Vogt, Königstraße Ecke Hüxstraße

Rohprodukte

Heinr. Kuhlmann, Inh. Ernst Süfel
Untertrave 32

Schirme und Stöcke

Joh. Heinr. Meier, Holstenstr. 11

Schleiferei

Martin Jürgens, unt. Hüxstr. 78

Sprechapparate — Schallplatten

C. W. Meyer Inh. G. Schneider Geibelplatz 6

Stabeisen, I-Träger

Max Schön G. m. b. H.
Untertrave 77 Fernsprecher 25222

Stahlwaren

Martin Jürgens, unt. Hüxstr. 78

Terrazzo und Zementplatten

A. Graffitti, An der Mauer 84 Fernsprecher 24254

Wäscherei für Schlosser-Anzüge

Friedr. Törper, Schwartauer Allee 24-26

Lübecker Hypothekenbank
Aktiengesellschaft, Kohlmarkt 7/13
Gewährung erststelliger Hypotheken-Darlehen
zu günst. Bedingungen. Verkauf von
reichsmündelsicheren Goldpfandbriefen
als beste Kapitalanlage

Volksfürsorge
Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.
Auskunft erteilt:
Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663
Wer sich bei ihr versichert, nützt der Allgemeinheit und sich selbst

---

Meine Praxisräume befinden sich jetzt Sandstraße 16, pbr., Sumes Apotheke.
Sprechstunden 10-11, 3-5. Fernspr. 29598
Dr. Wundt
Zahnarzt für Kinderkrankheiten 1921

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb 1947
Bischoff & Krüger Königstraße 93 Nähe Ecke Wahmstr.

---

300 Ringe am Lager
333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 1921
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher.
Ecke Johannisstraße jetzt obere Fleischhauerstr. Nr. 12

VOLKSTÜMLICHE RASSEN-KUNDE
PROF. DR. H. JLTIS

Rasse! Rasse! Rasse!

Überall spielt jetzt das Wort im politischen Leben eine verhängnisvolle Rolle.

Der Nationalsozialismus

baut darauf in sachlich vollkommen unmöglicher Weise seine Lehre auf.

Es fehlte bisher eine billige Rassenkunde, die sachlich und eingehend die Rassefragen behandelt und die Rassetheorien einer kritischen Würdigung unterzieht. Jetzt liegt sie vor.

Soeben erschienen.

„Volkstümliche Rassenkunde"
von Prof. Dr. H. Jltis.
Mit 41 Abbildungen, kartoniert RM. 1.50, Ganzleinen RM. 2.—, in der Vorzugsausgabe RM. 2.75.

Jeder Staatsbürger muß dieses klar u. allgemeinverständlich geschriebene Werk besitzen. Keine Bibliothek darf ohne diese wertvolle Schrift sein.

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Lange gelbe 1935
Frühkartoffeln
10 ℔ 70 ₰, Ztr. 6 RM
Weißkirschen
Pfd. 25 Pfg. empfiehlt
Heinrich J. Möller
Fleischhauerstraße 79

Zementrohre
Zementringe
Zementplatten
liefern, auch frei Haus
Lüders & Platz
Kanalstraße 50/58
Fernspr. 21000/1.

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst 1917
Am Brink 11 b Buschkiststraße 14

St. Marienkirche
1. Abendmusik
Mittwoch, d. 6. August, 6½ Uhr
Orgelwerke von Dietrich Buxtehude
An der Orgel: Walter Kraft
Programme, die zum Eintritt berechtigen, 30 Pfg. 1917
Vorverkauf bei Ernst Robert

Stadthallen-Garten
Inh. Cort Hanschen
Am Dienstag, dem 5. August, nachm. u. abends
Großes Extra-Konzert
Ausgeführt v. d. Gaukapelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Gau Mecklenburg-Lübeck. Dirigent: L. Dücker.
Unter Mitwirkung des Spielmannskorps. 1929
Reichh. Programm, u. a.: Das große Schlachtenpotpourri von Sarow. / Spielmannskorps und das dazu gehörige Feuerwerk.
Eintritt nur 20 Pfg.

Vergessen
Sie nicht, Ihre Uhr repariert zuverlässig
Uhren-Voss
Fleischhauerstr. 36. 1923

W. Geltius
Heilpraxis 1927
Sprechzeit b. a. weit.
Wochentags v. 9-1 Uhr.

Verband der Maler
Filiale Lübeck
Quartals-Versammlung
Mittwoch, 6. August
abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
Abrechnung vom 2. Quartal.
Mitteilungen des Vorstandes. 1928
Der Vorstand

Zentral-Hallen
Jeden Dienstag:
Großes Tanzkränzchen
Eintritt frei! 1931

„Flora"
(Nebenholstraße)
Dienstag, den 5. August
abends 8¼ Uhr
Einmaliger
Experimentalvortrag
des Hellsehers 1930
Erik Jan Hanussen
Telepathie - Graphologie - Hellsehen
Hanussen ist das Tagesgespräch in Mainz, Darmstadt, Wiesbaden, Mannheim, ein unheimlich. Rätsel
Karten numeriert: 1. Platz Mk. 3.- 2. Platz Mk. 2.-, 3. Platz Mk. 1.- zuzügl. Steuer. Im Vorverkauf bei Ernst Robert u. an der Abendkasse

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Montag, 4. August 1930 | Nummer 179

Die große Einnahmequelle

Die Städtischen Betriebe Lübecks

Aus dem Bericht über das 7. Geschäftsjahr

Befriedigender Abschluß

Die Städtischen Betriebe geben soeben ihren umfangreichen, mit graphischen Darstellungen durchsetzten 7. Jahresbericht heraus. Ihm ist zu entnehmen, daß zwar sorgfältig gewirtschaftet wurde und ein verhältnismäßig günstiger Abschluß erzielt wurde, daß sich aber die mißliche Wirtschaftslage doch auch hier äußerst fühlbar machte. Insbesondere ist es die Straßenbahn, die unter der Ungunst der Zeit zu leiden hat. Sie beförderte 860 000 Personen weniger als im Vorjahr, der Autobusbetrieb hatte einen Ausfall von 37 500 Personen. Der Tätigkeitsbericht besagt im allgemeinen:

Das 7. Geschäftsjahr stand unter den Auswirkungen der allgemein schlechten Geschäftslage. Während in den früheren Jahren ein nennenswerter Zuwachs des Konsums beim Elektrizitätswerk und Gaswerk zu verzeichnen war, ist der Konsum in dem letzten Jahr bei diesen beiden Werken nur ganz unwesentlich gestiegen, trotz reger Anschlußtätigkeit und stärkster Werbetätigkeit. Bei der Straßenbahn ist ein weiteres wesentliches Absinken der Einnahmen zu verzeichnen gewesen. Diese Vorgänge sind keine Einzelerscheinung in Lübeck, sondern im ganzen Deutschen Reiche festzustellen. Immerhin ist es gelungen, durch sorgfältige Einschränkung der Ausgaben noch einen befriedigenden Abschluß zu erreichen. Die Abführungen an die Stadtkasse, die im Vorjahre 3 500 000 RM. betrugen, konnten auf 3 700 000 RM. gesteigert werden. Das gewünschte Ziel, nämlich eine Abführung von 3 900 000 RM. wurde nicht erreicht.

Zu den einzelnen Werken ist folgendes zu bemerken:

Trotzdem die Konsumentenzahl beim

Elektrizitätswerk

noch von 18 000 auf 20 800 gestiegen ist, stieg der nutzbar verkaufte Strom nur von 10 607 510 kWh auf 11 280 284 kWh, das heißt um 672 774, also um 6,33 Proz. Die wirtschaftliche Notlage zwang auch die größeren Lichtkonsumenten zu einem sparsamen Verbrauch und trug wesentlich mit dazu bei, das Ergebnis auf vorgenannte Ziffern herabzudrücken. Es gelang, die Ausgaben für Betrieb und Unterhaltung von 1 208 131,02 RM. auf 1 129 098,26 RM. zu senken. Der Gesamtbruttoüberschuß stieg dementsprechend von 1 826 822,70 RM. auf 2 061 913,11 RM., so daß die Abführungen an die Stadtkasse von 1 380 000 RM. auf 1 630 000 gesteigert werden konnten. Verzichtet wurde in diesem Jahre auf besondere Rücklage in das Erneuerungskonto und sind dementsprechend die Rücklagen von 446 822,70 RM. auf 431 913,11 RM. gesunken. Die neu eingeführten Tarife für Reklamebeleuchtung und ein Doppeltarif für Läden haben sich im allgemeinen trotz der Kürze der Zeit erfreulich entwickelt. Wird der größte Druck, der heute noch auf der Wirtschaft liegt, genommen, so steht zu erwarten, daß das Elektrizitätswerk auch in ferneren Jahren an eine Erhöhung seiner Ueberschüsse denken kann.

Die bereits angedeuteten Verhältnisse wirken sich auch beim

Gaswerk

aus, zwar stieg die Anzahl der eingebauten Messer von 31 351 auf 32 882, die Gasabgabe ins Netz jedoch nur von 18 963 955 cbm auf 19 472 484 cbm, also nur um 2,68 Proz. Die Ausgaben für Betrieb und Unterhaltung sind beim Gaswerk fast dieselben geblieben; sie wurden nur unwesentlich von 1 837 961,98 RM. auf 1 825 435,48 RM. gesenkt. Bei 460 224,97 RM. Rückstellungen für Abschreibungen gegenüber 442 597,08 RM. gelang es, den Reinertrag von 1 350 000 RM. auf 1 418 000 RM. zu steigern.

Beim Wasserwerk

stieg die Menge des ins Rohrnetz gedrückten Wassers von 4 581 759 cbm auf 4 776 635 cbm, also um rund 4 Proz. Der Ueberschuß des Wasserwerks leidet noch unter den Auswirkungen des kalten Winters 1928/29. Wenn auch im Vorjahr für noch nicht abgerechnete Frostschäden 50 000 RM. zurückgestellt wurden, so mußte doch im Laufe dieses Jahres die Feststellung gemacht werden, daß diese Summe für die Nachwirkungen der Frostschäden nicht ausreichte. Entsprechend der günstigeren Witterung ging vor allem durch Rückgang der Unterhaltungskonten die Position für Betrieb und Unterhaltung von 404 224,37 RM. auf 372 365,26 RM. zurück. Die Abschreibungen erforderten infolge der größeren Neubauten bei gleichbleibenden Abschreibungssätzen ein Mehr gegenüber dem Vorjahr. Dementsprechend ist diese Position von 139 251,87 RM. auf 171 616,16 RM. gestiegen. Der Reinertrag an die Stadtkasse stieg von 385 000 RM. auf 464 000 RM. Ohne Veränderung der Tarife ist im laufenden Jahre mit einem etwas besseren Ueberschuß zu rechnen, unter der Voraussetzung, daß wir vor größeren Frostschäden bewahrt werden. Im allgemeinen muß gesagt werde, daß nicht mit Unrecht von den größeren Konsumenten eine Senkung des Wasserpreises gefordert wird, der man jedoch in Rücksicht auf die angespannte Lage der Geldwirtschaft des Staates und die nicht übermäßig günstigen Verhältnisse der Werke bislang nicht nachkommen konnte.

Die Straßenbahn

leidet unter den wirtschaftlich schlechten Verhältnissen am stärksten. Die ungewöhnlich hohe Zahl der Arbeitslosen bedingt ganz natürlich eine geringere Benutzung, und diese geringere Benutzung wirkt sich in voller Höhe auf den Ueberschuß der Straßenbahn aus. Trotz gesteigerter Lohn- und Materialpreise gelang es, die Ausgaben für Betrieb und Unterhaltung etwa auf derselben Höhe zu halten. Diese Position betrug im letzten Jahre 2 404 830,25 RM. gegenüber 2 391 774,69 RM. des Vorjahres. Die Abschreibungen auf die Anlagewerte erforderten bei den vermehrten Anlagewerten eine höhere Rückstellung und mußten hierfür 579 819,67 RM. gegenüber 559 051,61 RM. des Vorjahrs eingesetzt werden. Da die Gesamteinnahmen von 3 335 826,30 RM. auf 3 172 649,92 RM. gesunken sind, ging dementsprechend der Reinertrag an die Stadtkasse von 385 000 RM. auf 188 000 RM. zurück. Es wird Aufgabe der Verwaltung bleiben müssen, bei dieser Sachlage bemüht zu bleiben, die Ausgaben für Betrieb und Unterhaltung, so schwierig die Aufgabe auch ist, tunlichst zu senken, da die Ergebnisse der letzten Monate ein weiteres Absinken der Benutzung der Straßenbahn zeigen und da andernfalls der Reinertrag noch weiter sinken wird. Daß solche Einschränkungsmaßnahmen weder für die Verwaltung noch für das Publikum angenehm sein werden, ist sicher; unumgänglich notwendig sind sie aber andererseits, um die Wirtschaftlichkeit der Straßenbahn nicht zu sehr sinken zu lassen.

Die Erweiterungen erforderten:

beim Elektrizitätswerk	RM.	657 951,20
beim Gaswerk	„	162 173,22
beim Wasserwerk	„	505 119,58
bei der Straßenbahn	„	208 964,32
in Summa	RM.	1 534 209,02

Die Abschreibungs- und Erneuerungskonten reichten gerade aus, um diese notwendigen Erweiterungen bezahlen zu können, ohne daß Schulden kontrahiert wurden.

Die Erneuerungsarbeiten

Beim Elektrizitätswerk wurde ein neues Umformergebäude errichtet. Die Umschaltung auf Drehstrom wurde weiter gefördert und das Drehstromhochspannungsnetz wesentlich verstärkt und ausgebaut, vor allem auch Kabel verlegt, die zur Sicherheit der Drehstromversorgung dienen. Die Bautätigkeit des Elektrizitätswerkes ist damit bis zu einem gewissen Abschluß gebracht und wird in den nächsten Jahren voraussichtlich nicht mehr die Ausgaben fordern, die in den letzten Jahren notwendig waren.

Bei den Ausgaben des Gaswerks handelt es sich vor allem um Beschaffung von neuen Gasmessern und um Erneuerungen des Rohrnetzes. Auch hier ist, nachdem nunmehr alle Siedlungen angeschlossen sind und die Hochdruckleitungen erneuert bezw. umgebaut sind, ein gewisser Abschluß erreicht.

Beim Wasserwerk wurde die Modernisierung fortgesetzt. Nachdem im Vorjahr die Reinwasserbehälter errichtet waren, wurde im letzten Jahre die neue Schnellfilteranlage errichtet und in Betrieb genommen. Sie hat sich bestens bewährt. Entsprechend den früher eingeholten Gutachten der Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Luft-Hygiene in Dahlem sind damit alle diejenigen Vorschläge auf dem Wasserwerk durchgeführt, die nach Anschauung dieser Anstalt und entsprechend der vorgeschrittenen Technik als erwünscht und notwendig bezeichnet wurden. Die Lieferung von hygienisch einwandfreiem Wasser dürfte damit gewährleistet sein. Im laufenden Jahre ist bereits eine neue Zusatzdruckanlage in Betrieb genommen, durch die der Wasserdruck in der Stadt um 12 Meter erhöht ist.

Bei der Straßenbahn handelt es sich vor allem um Erweiterungen und Verbesserungen des Gleisnetzes und der Oberleitung. Im laufenden Jahre werden die älteren Motorwagen mit stärkeren Motoren versehen, eine Maßnahme, die dazu dienen soll, später den Verkehr der Straßenbahn zu beschleunigen. Die ungünstige Wirtschaftslage der Straßenbahn läßt es nicht erwünscht erscheinen, heute ernstlich an die Beschaffung einer größeren Anzahl neuer Motorwagen zu denken, andererseits wird man an dieser Notwendigkeit in der weiteren Zukunft nicht vorbeikommen.

Allgemein kann gesagt werden, daß die zur Zeit bestehenden Rückstellungen, nachdem ein gewisser Abschluß der Bautätigkeit eingetreten ist, in der weiteren Zukunft ausreichen werden, so daß die Städtischen Betriebe an eine Kapitalaufnahme voraussichtlich nicht zu denken brauchen.

Die Einziehung der Gelder ging auch im letzten Jahre im allgemeinen reibungslos vor sich, allerdings machte sich die wirtschaftlich schlechte Lage durch eine starke Steigerung der Stundungsgesuche unangenehm bemerkbar. Die unglücklichen Raumverhältnisse des Verwaltungsgebäudes traten unter diesen Umständen noch schärfer hervor wie bisher, und mit größtem Ernst wird daran gedacht werden müssen, ein ausreichendes Verwaltungsgebäude im Interesse des Publikums und im Interesse eines ungestörten Betriebes zu errichten.

Sperrungen mußten im ganzen Jahre 533 vorgenommen werden. Die Stundungsgesuche betrugen 39 422.

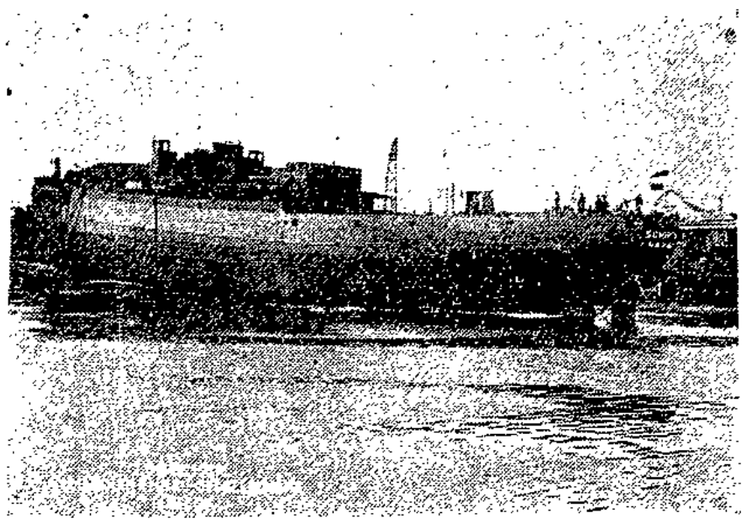
Die Lübecker Transport- und Müllabfuhr-A.-G., an der die Städtischen Betriebe mit 300 000 RM. beteiligt sind, haben zufriedenstellend gearbeitet.

Inwieweit es gelingen wird, die Forderung der Finanzbehörde auf 4 300 000 RM. im laufenden Jahr zu erfüllen, steht noch dahin. Nur größte Sparsamkeit im Betriebe und eine evtl. Einschränkung der Rückstellungen wird diese Summe ermöglichen, sofern sich die Verhältnisse unter keinen Umständen verschlechtern, sondern wie erhofft wird, eine gewisse Erleichterung eintritt.

Die Arbeiterzahl

Beschäftigt waren am 31. März 1930 bei den Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken 334 Arbeiter gegenüber 365 im Vorjahr, bei der Straßenbahn 495 gegenüber 551 im Vorjahr.

Das Lübecker Bild



Stapellauf des Dampfers „Schiffbek"

Am Sonnabend mittag 12,45 Uhr lief auf der Lübecker Maschinenbaugesellschaft der Frachtdampfer „Schiffbek" vom Stapel. Er wird für die Reederei Knöhr und Burchardt Nachf. Hamburg gebaut und ist etwa 3300 Tonnen groß. Die Weihe vollzog Bürgermeister Löwigt.

Auftakt zur Reichstagswahl im Lande Ratzeburg

Republikanischer Tag in Herrnburg

Die Wahlkampfsituation war bestimmende Ursache dafür, daß die Kundgebung am Sonntag von einer stattlichen Anzahl Reichsbannerkameraden aus Lübeck und entlegenen Teilen Mecklenburgs und der Provinz Lübeck besucht war. Ein großer Demonstrationszug marschierte durch das Dorf, den Gegnern der Volksfreiheit seinen Verteidigungswillen bekundend.

Photo: Gloe.

Der Aufmarsch

Auf der Festwiese von Freitag, wo die Menge Aufstellung nahm, begrüßte namens des Reichsbanner-Ortsvereins Kamerad Wiechmann die Erschienenen. Ein SAJ.-Mädel sprach die Republikanische Hymne, worauf der Arbeiter-Gesangverein, stimmlich in Form, „Brüder zur Sonne, zur Freiheit" vortrug.

Stille erfüllte den großen Platz, als dann

Kamerad Ministerpräsident a. D. Schröder

das Wort zur Festrede nahm.

In dieser Stunde gezieme sich ein ernstes Wort. In wenigen Tagen jährt sich zum elften Male der Tag, an dem deutsche

Photo: Gloe.

Staatsminister a. D. Schröder spricht

Männer und Frauen in Weimar das Verfassungswerk vollendeten.

Wer war es, der die Einheit der deutschen Nation rettete, sie vor der Zerstückelung bewahrte?

Das waren Republikaner, Männer, die heute von großen Teilen

des deutschen Volkes geschmäht werden. Man dankt ihnen nicht ihre wahrhaft gigantische nationale Tat. Mit der demokratischen Staatsform sind wir eingetreten in die Reihe der modernen Staaten. Das Reichsbanner, die Frucht der republikanischen Notzeit, ist der berufene Hüter der demokratischen Einrichtungen. Es gehört zu den Aufgaben der republikanischen Verteidigungsorganisation, den Massen des Volkes Liebe zum Staat ins Bewußtsein zu bringen. Heute regieren reaktionär eingestellte Männer die Republik. Das ist ein unhaltbarer Zustand. Wir lassen uns unsere Ideale nicht durch nationalistische Freibeuter rauben:

zu jeder Stunde sind wir bereit, unser Leben für die Republik in die Schanze zu schlagen.

Gerüstet, gewappnet für den Kampf sind wir! Unserem Volke fehlt und tut not Bruderliebe und Bürgerstolz. Das deutsche Volk hat so viel Energie und Tatkraft in sich, daß es ans Sterben nicht zu denken braucht. Wir führen den Kampf gegen die „Nationalen", deren Macher und Inspiratoren sich nicht scheuten, Milliarden deutschen Geldes ins Ausland zu verschieben. Wir werden den Kampf bestehen im zuversichtlichen Glauben an uns selbst! Das deutsche Volk, das deutsche Land, sie leben hoch! Dem Reichsbanner ein dreifaches Frei Heil!

Im Namen der Sozialdemokratischen Partei richtete der Ortsgruppenvorsitzende Gen. Wilh. Hagen noch einige ermunternde Kampfworte an die Versammelten.

Mit dem Liede „Mit uns zieht die neue Zeit" beschloß der Gesangverein den offiziellen Teil der in allem wohlgelungenen republikanischen Massenveranstaltung. H. A.

Frecher Ueberfall der Nazis in Herrenburg

Gestern spätnachmittag passierten 4 mit Nazis vollbesetzte Lastautos das Dorf Herrnburg in Richtung Lübeck. Beim Lokal Dechow, woselbst die Veranstaltung des Reichsbanners stattfand, sprangen plötzlich auf einen Signalpfiff hin sämtliche Nazis von den Lastwagen und versuchten die vor dem Lokal versammelten Reichsbannerleute auf das unerhörteste zu provozieren. Nur der außerordentlichen Besonnenheit einiger Reichsbannerführer ist es zu danken, daß es nicht zu einem Blutvergießen kam. Unter den mit Gummiknüppeln bewaffneten Strolchen wurde weiter ein Nazi festgestellt, der einem Reichsbannermann den Revolver auf die Brust hielt. Als das Lübecker Ueberfallkommando anrückte, waren die Helden verschwunden.

Konferenz der Arbeitsgemeinschaft im Lande Ratzeburg

Am Sonntag fand in Herrnburg die von allen Ortsgruppen des Landes beschickte Konferenz der Partei statt.

Gen. Roßberg-Schönberg wies bei Eröffnung der Versammlung darauf hin,

daß uns der bevorstehende Reichstagswahlkampf einig und geschlossen finden müsse;

im Kampf selbst müßten die Methoden zur Anwendung kommen, die der Struktur unseres Arbeitsgebietes entsprächen. Die Tagesordnung wies nur zwei Punkte auf:

1. Die Reichstagswahl;
2. Verschiedenes.

Zum ersten Punkt hielt Parteisekretär Gen. Weiß-Lübeck ein instruktives Referat, aus dem folgendes bemerkenswert war:

Kapital und Arbeit stehen sich im schärfsten Kampf gegenüber.

Die Kräfte sind zu beiden Seiten ziemlich gleich groß. Das ist zugleich der tiefere Grund, warum in der Deutschen Republik Koalitionen die gegebene Regierungsform sind.

Das Scheitern der Regierung Müller ist auf den Kampf um die steuerliche Belastung des deutschen Volkes zurückzuführen.

Insbesondere hat aber eine Rolle gespielt der erbitterte Kampf um die Arbeitslosenversicherung. Die Notverordnung, die unrechtmäßig auf Grund des Verfassungsartikels 48 erlassen wurde, gestattet bei gewissen Gruppen sogar die

Heraufsetzung des Versicherungsbetrages auf 6 %.

Dem Ruf der bürgerlichen Kreise nach Abbau der Sozialversicherung ist die praktische Tat des Bürgerblocks gefolgt. Das ist das Kernstück des Wahlkampfes.

Die 10 Jahre deutscher Republik haben das Bürgertum politisch völlig durcheinandergewürfelt. Die Konservativen marschieren künftig unter Westarp. Die selbstmörderischen Demokraten haben sich in die Deutsche Staatspartei aufgelöst. Und es ist wahrscheinlich, daß ein Teil der deutschnationalen Parteitruppen unter Schieles Führung ebenfalls mit eigener Wahlkandidatur kommen werden. Anstatt daß die Zahl der Parteien, wie es politisch und staatlich vorteilhaft wäre, zurückgeht, ist damit zu rechnen, daß sie zunimmt.

Unsere Stellung in diesem Wahlkampf ist eindeutig klar.

Wir kämpfen gegen die ungerechten Steuern, wir kämpfen für die restlose Erhaltung und Sicherung der deutschen Sozialpolitik. Es wird sich auch zeigen müssen, wie weit der Einfluß der Gewerkschaften und Genossenschaften bei ihren Mitgliedern ist.

Wir führen den Kampf kurz, aber entschieden.

Die außenpolitischen Zustände sind konsolidiert, darum ist die Außenpolitik nicht entscheidend. Aber entscheidend ist, daß wir verhindern, daß diese Republik unter die absolute Herrschaft des Kapitalismus gerät, sondern daß wir alle Kräfte anspannen, die Republik mit sozialem Inhalt zu erfüllen.

Zum Beschluß des Vortrages macht der Referent eine Reihe von Mitteilungen organisatorischer und wahlkampftechnischer Art.

An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache, die von den Genossen fast aller Ortsgruppen des Landes bestritten wurde. Genosse Weiß ging im Schlußwort auf strittige Fragen ein und schloß seine beifällig aufgenommenen Ausführungen mit einem kräftigen Appell zum 14. September. Gegen eine Stimme beschloß sodann die Konferenz, an den bisherigen Kandidaten der Partei zum Reichstag festzuhalten; weiter erklärte sich die Konferenz einmütig gegen die Abhaltung eines außerordentlichen Bezirksparteitages.

Nach 3½stündiger Dauer ging die Konferenz zu Ende. Alle Delegierten des Landes Ratzeburg werden in den vor uns liegenden Wochen ihre Pflicht bis zum äußersten tun, um die Pläne des Bürgertums zunichte zu machen. H. A.

Beim Fußballspielen verunglückt

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Selmsdorfer Sportplatz. Ein Fußballspieler aus Selmsdorf wurde beim Training von einem Ball im Unterleib getroffen. Er wurde hierdurch so schwer verletzt, daß er sofort zu einem Arzt gebracht werden mußte, der die Ueberführung des Verunglückten ins Lübecker Krankenhaus anordnete.

Verurteilter Rogens

wk Der Melker Wilhelm Rogens, ein Bruder der aus dem Jakubowski-Prozeß bekannten August und Fritz Rogens, hatte sich vor dem Schöffengericht Schwartau wegen Einbruchdiebstahls und Amtsanmaßung zu verantworten. Er war am 5. Juli 1930 in Fissau durch ein offenstehendes Fenster eingestiegen und hatte dem Invaliden B. eine Seite Speck, 1 Paar lange Stiefel, 1 Oberhemd und etwas Bargeld gestohlen. Ferner stand er wegen Amtsanmaßung vor Gericht. In der Nacht zum 31. März 1930 besuchte er eine Frau H. in Stockelsdorf und gab sich als Kriminalbeamter aus. Der Angeklagte, der bereits erheblich vorbestraft ist, wurde wegen dieser Straftaten zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 1 Woche Zuchthaus verurteilt. Auch ist auf die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt worden.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 6.—20. August)

Die Stadtbibliothek (Hundestraße 5) ist für jedermann unentgeltlich geöffnet werktags von 10—13 und 16—20, Sonnabends von 10—14 Uhr.

Auerbach, Felix: Entwicklungsgeschichte der modernen Physik. Berlin 1923.
Bier, Justus: Tilmann Riemenschneider. Bd. 1, 2. Augsburg 1930.
Franken, Paul: Vom Werden einer neuen Kultur. Berlin 1930.
Goech, G. P.: History of modern Europe 1878—1919. London (1922).
Heimpel-Michel, Elisabeth: Die Aufklärung. Langensalza 1928.
Heldmann, Karl: Kriegserlebnisse eines deutschen Geschichtsprofessors in der Heimat. Ludwigsburg 1922.
Kampffmeyer, Paul: Eduard Bernstein und der sozialistische Aufbau. Berlin 1930.
Koop, Hans: Lübecks Seehafenpolitik. Bad Segeberg 1929.
Le Coutre, Walter: Betriebsorganisation. Berlin-Wien 1930.
Leemann-Van Elck: P.: Salomon Geßner. Zürich und Leipzig (1930).
Preuß, Hans: Luthertum um 1530. Berlin (1930).
Renger-Patzsch, Albert: Hamburg. Hamburg (1930).
Rom. Zürich, Leipzig, Wien (1928). (Italien: Städte und Landschaften.)
Sautter, Karl: Praktischer Ratgeber für Haus und Hausrat. Stuttgart, Berlin und Leipzig 1929.
Soziologische Studien. Alfred Weber gewidmet. Potsdam (1930).
Deutsche Wirtschaftskunde. Berlin 1930.

Zu dem Verkehrsunfall in der Israelsdorfer Allee wird uns von Herrn Pagel mitgeteilt, daß der Radfahrer nicht von dem Auto überfahren wurde und unter den Wagen zu liegen kam, sondern nur umgestoßen wurde. Der Autolenker mußte den Brotwagen streifen, um den Radler nicht zu überfahren. Das sei der einzige Ausweg gewesen.

Staatliche Handelslehranstalt. Der Senat hat beschlossen, daß den Schülern der seit Ostern 1930 hier bestehenden zweijährigen Handelsschule nach erfolgreichem Besuch dieser Abteilung der Staatlichen Handelslehranstalt das für Lübeck geltende Zeugnis der mittleren Reife erteilt wird. Zugleich hat der Senat beschlossen, die Reifezeugnisse der Staatlichen zweijährigen Tagesschule in Hamburg als gleichberechtigt mit den lübeckischen Zeugnissen dieser Art anzuerkennen, wie dies in Hamburg bezüglich der hiesigen Zeugnisse bereits geschehen ist.

Experimentalvortrag Hanussen. Erik Jan Hanussen, der berühmte Hellseher und Graphologe, gibt, wie bereits gemeldet, am Dienstag, dem 5. August, in der „Flora" einen einmaligen Experimentalvortrag.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich betrugen: Wasser 19 und Luft 17 Grad.

Kuriosa

Aus Lübeck, München und Oberammergau

Was haben wir für ein neckisches Blättchen in Lübeck.

Ganz recht, ich meine den Lübecker General-Anzeiger.

In Nr. 176 vom Donnerstag, dem 31. Juli 1930, überreicht man seinen anspruchslosen Lesern einen herztausigen Schrieb, der 28 Zeilen lang ist und als Ueberschrift trägt: „Heinrich Prinz der Niederlande in Lübeck und Travemünde".

Und dann erfährt der liebe Leser, daß Se. Kgl. Hoheit Heinrich Prinz der Niederlande, Herzog von Mecklenburg, in Travemünde eingetroffen ist, hier klein zu Abend gegessen, am Dienstag ein kleines Frühstück genossen, am Mittwoch in Lübeck den Tee genommen hat und dann wieder Richtung Holland in Not entschwunden ist.

Meine Herren vom General-Anzeiger, wenn ich geschätzter Abonnent Ihres Blattes wäre, wäre ich es einmal gewesen.

28 Zeilen einer Kgl. Hoheit zu widmen, das ist mehr als unerhört, 56 Zeilen hätten doch mindestens geopfert werden müssen!

Ueber ein derartig welterschütterndes Ereignis verlangt man ohne Nachzahlung eine ausführlichere Berichterstattung.

Wo steht z. B., daß Se. Kgl. Hoheit zum Kaffee zwei gewöhnliche Semmeln mit Himbeermarmelade und Genuß verzehrt hat, wo, daß Se. Kgl. Hoheit zum Händewaschen Schmelida-Seife benutzte, wo, daß er beim Spaziergang umherstehende Neugierige huldvoll grüßte, wo, daß sein linker Absatz in acht Tagen erneuert werden muß, wo, daß er sich im Laufe des ersten Tages nur einmal die Nase putzte, wo, daß er am Dienstag eine unruhige Nacht verbrachte, wo, daß er am Mittwoch dreimal zu Fuß zum W. C. laufen mußte?

Warum, frage ich, unterschlug man derartige Wichtigkeiten? Ist man sich seiner Sendung als weitverbreitetes Anzeigenblatt nicht bewußt?

Bessern Sie sich!

Der teutsche Spießer verlangt solchen Tratsch bereits zu seinem ersten Frühstück!

*

Unter den amtlichen Personalnachrichten der „Münchener Neuesten Nachrichten" vom Dienstag, dem 22. Juli 1930, lese ich folgendes:

Bayrische Staatsbank. In ihren bisherigen Amtssitzen wurden befördert zu Staatsbankdirektoren 1. Klasse die Staatsbankdirektoren Simon Echsle bei der Bayr. Staatsbank, Würzburg, Hans Steudle bei der Bayr. Staatsbank Nürnberg.

Staatsbankdirektor 1. Klasse!

Donner und Doria, das ist doch wenigstens mal ein Titel. Um Gottes willen nicht abschaffen. Gewiß man könnte ja eine Umbenennung vernehmen, denn 1. Klasse gibt es offiziell ja schon lange nicht mehr. Man muß immer mit der Zeit gehen.

Wie wär's also mit Polsterklassenstaatsbankdirektor oder Staatsbankdirektor der Polsterklasse?

Na, meine Herren Staatsbankdirektoren 1. und 2. Klasse, was krieg ich für den Tip?!

*

Vom 11. Mai bis 28. September spielt man in Oberammergau Sonntag für Sonntag und manchmal auch noch Mittwochs das Passionsspiel, ein geistliches Festspiel in drei Abteilungen mit 74 lebenden Bildern.

Das Festspielhaus, das ca. 5000 Personen fassen soll, soll bei jeder Vorstellung, die von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, mit 2 Stunden Mittagspause, dauert, ausverkauft sein, trotzdem ich Oberammergau noch nicht mit meinem Besuch beehrt habe.

Ich habe lediglich das offizielle Gesamt-Text-Buch für das Jahr 1930, Preis 1 Mark, vor mir liegen und lese in den 142 Seiten.

Und ehrlich gesagt, da steht gar manches drin, was meinen Mund zum Ueberfließen brachte!

In dem Vorwort z. B.: Oberammergau sucht mit seinem Passionsspiel nicht seine Ehre oder unrechten Gewinn. Es will im Dienste des Allerhöchsten stehen und weiß, daß es durch die göttliche Vorsehung im Laufe der Jahrhunderte eine Sendung erhalten hat: mit der Erfüllung seines Gelübdes, die Welt, die sich nach dem Frieden sehnt, unter das Kreuz Christi zu führen, von dem der wahre Friede ausgeht.

Sehr schön gesprochen. Ich hätte das nicht fertiggebracht. Und das, was auf Seite 8 steht, in Fettdruck, ist auch nicht ganz ohne:

NB. Der Streichkörper des Passionsspiel-Orchesters 1930 ist mit Instrumenten der Firma Neuner u. Hornsteiner, Inh. Hans Neuner, Mittenwald, Obb., einheitlich ausgestattet.

Der Herr Hans Neuner scheint einer zu sein, der sich nicht nur nach dem Frieden sehnt, sondern auch nach einer dickgedruckten Reklame.

Na ja, vielleicht stolpert so ein dollargespickter Amerikaner darüber und kauft ihm eine einheitliche Mundharmonika ab.

Wer kann's wissen? Gottes Wege sind oft wunderbar!

Dir aber Oberammergau: Halleluja!

Keine Ehre, kein unrechter Gewinn, aber Dollars und englische Pfunde seien Dir beschieden von Ewigkeit zu Ewigkeit!

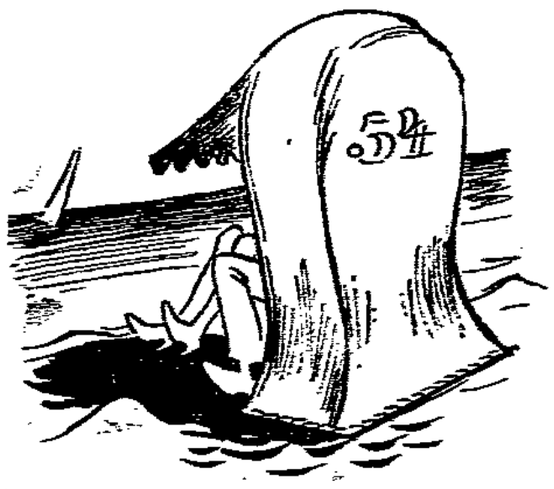
Das wünscht Dir hochachtungsvoll und ergebenst

Lude Herold

Zusammenstoß mit einem Lübecker Auto

sch Am Sonnabend nachmittag verunglückte der Schleifer Janker aus Grevesmühlen mit seinem Motorrade in der Nähe von Schönwolde bei Gadebusch. Janker, der sich auf einer Geschäftsfahrt befand, fuhr in einer unübersichtlichen Chausseekurve auf das Auto eines Lübecker Tuchreisenden auf. Er wurde vom Rade geschleudert und erlitt verschiedene Quetschungen am linken Knie. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Der Kraftwagen war, um den Zusammenstoß zu vermeiden, in den Chausseegraben gefahren, wurde jedoch bei dem Unfall nur unerheblich beschädigt.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Ungemütlich

Mäßige, zeitweise böige Südwest- bis Westwinde, wolkig, noch vereinzelt Schauer, wenig Temperaturänderung.

Heute kam es im Laufe des Tages in unserem Bezirk zu kurzen aber stellenweise kräftigen Schauern. Heute abend liegt über Holland und dem ostfriesischen Inselgebiet eine Niederschlagsfront in der stellenweise auch elektrische Entladungen vorkommen. Es ist zu erwarten, daß morgen der Witterungscharakter bei uns noch weiter unbeständig bleiben wird. Das schottische Tief hat sich nur wenig weiter bewegt, es füllt sich langsam auf. Ueber Böhmen und Westpolen hat sich ein Teiltief entwickelt, dies wird aber für unser Gebiet keinen Einfluß haben, vielmehr zieht es in nordöstlicher Richtung.

Drei lustige Spiele des Hans Sachs

Der Ausschuß für die Freilichtbühne hatte für Sonnabendabend und Sonntagnachmittag zu Aufführungen von drei Hans-Sachs-Spielen eingeladen. Da kamen viele gern, denn eine Erinnerung an das dramatische Können des Nürnberger Schuhmachers und Poeten dazu ist im Volk seit dem 16. Jahrhundert immer lebendig geblieben. Und Goethe und Richard Wagner haben noch das Ihre hierzu geholfen.

Also man wußte, daß man aus schlichter Natürlichkeit und gütiger Herzlichkeit erwachsene Spiele erwarten durfte. Die Erwartung wurde nicht enttäuscht. Auch in der Darstellung nicht.

Zuerst kam grad' aus dem Paradies angereist der zu den bekanntesten Sachsschen Figuren gehörende fahrende Schüler. Wie der Erzschelm erst der Bäuerin Kleider und Geld und dann dem Bauern das Rößlein abknöpft, um sie dem verstorbenen ersten Ehegespons zu bringen, erregte wieder einmal behaglich überlegene Laune. Als darauf der wahrhaftige Eulenspiegel aus seinem Kasten sprang und den verhungerten Blinden zu einer kostenlosen Schlemmerei verhalf, indem er einen habgierigen Wirt prellte, wuchs die heitere Anteilnahme. Nicht zuletzt, weil auch der eingebildete schwarze Pfaff' beinahe gespießt worden wäre.

Zuletzt konnte man gar sehen, wie sich der heilige Petrus zur Fastnachtszeit auf Erden vergnügt mit Saufen und Prassen, selbstverständlich nachdem er einen ordnungsmäßigen Urlaub von dem in eigener Person auftretenden Herrgott genommen hatte. Damit erreichte die Freude an dieser durchaus nicht zimperlichen, naiven Kunst ihren Höhepunkt und zugleich ihr Ende. Nebenbei: etwa vor einem Jahr haben sehr „gebildete" Leute in einer deutschen Großstadt ein modernes Theaterstück ausgepfiffen und zu Fall gebracht einschließlich des verantwortlichen Theaterintendanten — weil Gott darin in Filzpantoffeln auftrat. Was müssen diese Mucker für Kenntnisse von der deutschen Literatur gehabt haben!

Die Hand des Spielleiters Hans Mahlau war im ganzen glücklich. Die musikalische „Untermalung" ließ zu wünschen übrig, doch hatte man das Fehlen eines Spielers zuvor entschuldigt. Die fröhlichen Requisiten, entworfen von Alfred Mahlau, trugen erheblich zum Gelingen bei. Der eine oder andere der Darsteller bewegte sich manchmal hart an der Grenze bewußter Routine. Da waren die einfachen Spieler auch mit ihrem unverfälschten lübschen Akzent die besseren Laienspieler.

Die bürgerlichen Kreise widmen dem Laienspiel besondere Aufmerksamkeit und Pflege. Es gibt sogar für sie eine Zeitschrift für das „Volksspiel". Auch die Arbeiterschaft sollte sich ein wenig mehr dieses höchst wichtigen kulturellen Gebiets annehmen. Bisher sind da nur schwache Anfänge bei uns gemacht. Vielleicht könnte die Volkshochschule mithelfen. Dr. S-r.

Stadthallen-Lichtspiele

„Karriere" machen ist eine fabelhafte Sache, zumal wenn sie tüchtig Pinke-Pinke einbringt. (Bei der heutigen Arbeitslosigkeit ist das allerdings nur wenigen vergönnt.) In dem Film „Tango der Liebe" wird uns gezeigt, wie man es nicht machen soll, um berühmt zu werden. Denn das ist gar nicht nett und wenig freundschaftlich gehandelt von dem sonst sympathischen Stehgeiger Walter Mark (den Walther Rilla spielt), wenn er sich als Verfasser des von seinem Freund, dem Pianisten, komponierten Liebestango huldigen läßt und unverdiente Lorbeeren erntet. Und wenn er dann noch seine schöne Braut vergißt und mit der exzentrischen Tanzdiva liebäugelt, so ist er in unseren kritischen Augen vollends gesunken. Aber er besinnt sich noch im letzten Moment, alles wird wieder eingerenkt und der kleine Amor triumphiert. Das kann ja auch nicht anders sein im Kino, wo man in puncto Liebe stets einen glücklichen Ausgang erwartet.

So ist auch der mit ersten und beliebten Kräften besetzte Film „Die Dame und ihr Chauffeur" eine lustige Liebesangelegenheit, die das Publikum oft zu lautem Lachen hinreißt. Die Wochenschau bringt die letzten Ereignisse, die den Erdball erschütterten. Die etwas dunkel geratenen Aufnahmen von dem imposanten Königssee runden das Wochenprogramm zu einer guten Unterhaltung ab. wb.

Die Büchse der Pandora

Zentral-Theater

Der ausgezeichnete Film nennt sich einleitend Variationen auf das Thema Lulu und ist gedreht nach dem vielumkämpften Werk Frank Wedekinds.

Lu, die Konkubine des Chefredakteurs Schön, führt ein wildes Leben. Was ist das für eine Frau? Was ist das für ein Auge? Schön ist ihr Gefangener, seine moralische Hinrichtung in der „Gesellschaft" ist bereits vollzogen, sein physisches Ende sieht er tagtäglich vor sich. Er versucht einen letzten Schritt zu seiner Rettung und beabsichtigt die Tochter des Innenministers zu ehelichen. Der Schritt mißlang; über den männlichen Entschluß siegt das toll bestrickende Weib. Lu siegt über die Berechnung, siegt über „Standesehe", siegt über alle Traditionen. Die Frau in ihrer grenzenlosen Sinnenlust kennt keine Rücksichten. Grausam spielt sie mit dem Schicksal des Mannes, der dann in der Hochzeitsnacht — wer weiß woran? — eines plötzlichen Todes stirbt. Das Gericht erkennt gegen Lu auf 5 Jahre Zuchthaus. Lus Helfer retten sie in die Freiheit und nun vollzieht sich unter dramatischen Umständen die Rache des Schicksals. Lu, der der Sohn Schöns als Liebesgefesselter gefolgt, sinkt in London von Stufe zu Stufe. Zuletzt bietet sie ihren Leib gegen Geld. Und dann ist das Spiel aus, als eines Nachts ein merkwürdiger Besucher ihr Gast ist. Letztes Liebesspiel der tollen Lu, letztes Aufflackern einer grausam erotischen Seele und dann sitzt das Messer eines Mörders todbringend in ihrem berauschenden Körper. Durch das nächtliche London schleicht sich der Mörder und schleicht sich der Sohn ihres ersten Opfers dem Elend entgegen.

Handlung und Spiel des Films glänzend. Einzigartig Fritz Kortner. Ein wirklich sehenswerter Flm.

Ein Wochenend-Abstecher führt uns von Eutin in die schöne Holsteinische Schweiz. H. A.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Sind die geplanten Veränderungen am Holstentor eilig?

Nein, denn nicht am Holstentor, sondern an den Kreuzungen der Breiten Straße mit Wahmstraße und Pfaffenstraße liegen die für den Verkehr gefährlichsten Stellen. Verbessert man den Holstentorplatz, so hilft man nur hier, nicht aber an den gefährlichsten Punkten der Stadt. Baut man dagegen Umgehungsstraßen, so hilft man an beiden Stellen, denn die Umgehungsstraßen entlasten sowohl den Holstentorplatz wie die Gefahrenpunkte der Altstadt, da sie den Verkehr, der heute gezwungen ist, sich durch die Altstadt zu bewegen, schon vorher von der Altstadt ablenken.

Ein Anfang hierzu ist gemacht durch die Schaffung der neuen Umgehungsstraße Untertrave—Konstinplatz. Hier müssen aber noch geeignete Maßnahmen getroffen werden, um besonders auch den auswärtigen Kraftfahrer zu veranlassen, bereits an der Wallhalbinsel abzubiegen und den Weg zur Untertrave zu nehmen, solange die geplante feste Straßenbrücke im Zuge der Beckergrube noch nicht besteht.

Eine weitere wesentliche Entlastung ist von dem soeben bewilligten Neubau der Wipperbrücke zu erwarten. Die Wipperbrücke nebst der dritten Wallstraße wird aber nur leichten Verkehr aufnehmen können, da Lastzüge die spitze Ecke an der Mühlenbrücke wie auch die übrigen Kurven der Wallstraße nur mit Mühe nehmen können. Es ist daher unumgänglich notwendig, daß die Possehlstraße zwischen Puppenbrücke und Wallbrücke so schnell ausgebaut wird, daß sie gleichzeitig mit der neuen Wipperbrücke in Benutzung genommen werden kann. Die Ergänzung der fehlenden Teile der Possehlstraßenbrücke und der Ausbau der Possehlstraße selbst zwischen Wallbrücke und Geniner Straße werden dann eine weitere wirksame Entlastung des Holstentores bringen. Solange die Possehlstraße nicht ausgebaut ist, muß sich der Lastenverkehr zwischen dem Industrieviertel in der südlichen Mühlentorvorstadt einerseits und dem Bahnhof und den westlichen Vorstädten andererseits zwangsläufig durch die innere Stadt und das Holstentor hindurchquetschen.

Ohne daher in irgend einer Weise zu den verschiedenen Umbauplänen des Holstentors Stellung zu nehmen, sei hier die Forderung aufgestellt:

Erst Ablenkung des entbehrlichen Verkehrs vom Holstentor und damit aus der Innenstadt — dann Lösung der künstlerischen Fragen des Holstentores. 1879.

SPORT VOM SONNTAG

22. Stiftungsfest mit Fahnenweihe in Seeretz

Leichtathletik

Vierkampf für Sportler über 18 Jahre 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Schleuderballwurf. 1. Otto Dorendorf, Travemünde 246 Punkte, 2. C. Wulf, Lübeck 242 Punkte, 3. H. Leipelt, Heimstätten 218 Punkte. Jugend: 1. Wolter, Karlshof 218 Punkte.

Bestleistungen: 100-Meter-Lauf: Wulf 12,6 Sek., Weitsprung: Dorendorf 4,72 Meter, Hochsprung: Dorendorf 1,40 Meter, Schleuderballwurf: Wulf 39,30 Meter.

Einzelkämpfe: 200-Meter-Lauf: Dorendorf 27,4 Sek., Speerwurf: Wolter 30,83 Meter.

Den Platzverhältnissen entsprechend sind die Leistungen als gut zu bezeichnen. Die Läufe wurden auf einem Feldweg ausgetragen. Unter den Seeretzer Genossen sind gute Kräfte vorhanden, die bei sachverständiger Anleitung und Training bessere Resultate erzielen würden. Wf.

Photo: Kirchner.

Gute Abwehrarbeit des ATV.-Hüters

Handball

Auch die Handballer waren auf dem Stiftungsfest des ATV. Seeretz-Dänischburg vertreten und warben für ihre schöne Spielart. Lübeck 2 und Schwartau 1 führten ein vorbildliches Propagandaspiel vor. Alle Schönheiten und Feinheiten vorzuführen, war leider nicht möglich, da gerade das Handballspiel einen einwandfreien Spielplatz verlangt, und einwandfrei ist der Seeretzer Platz nicht zu nennen. Dies soll aber kein Vorwurf für die Seeretzer Genossen sein, sondern ein Wink, im Gemeindeparlament ihre Rechte mehr wie bisher geltend zu machen. Gute Spiel- und Sportplätze kommen der Allgemeinheit zugute. Sport betreiben heißt den Körper gesund und arbeitsfähig halten.

Lübeck 2 — Schwartau 1 7:0 (4:0)

Lübeck ist von Anfang an leicht überlegen und sichert sich durch ihren energischen Druck nach vorn bis Halbzeit die 4:0-Führung. Schwartau kommt wiederholt gut durch, doch zu Torehren will es nicht langen, da Schwartaus Sturm an Ueberkombination leidet, so daß Lübecks Verteidigung immer wieder klären kann.

Nach dem Wechsel dasselbe Bild. Lübeck forsch drauf los spielend, ohne Ziererei wird Schuß auf Schuß auf Schwartaus Tor riskiert, doch der Torwart ist auf dem Posten und hält die unmöglichsten Sachen. Schwartaus Sturm kann auch jetzt nicht das Fummeln lassen, die wenigen Torwürfe werden eine sichere Beute des Lübecker Schlußmannes. Resultat zum Schluß 7:0 für Lübeck. Schwartaus Hintermannschaft und Läuferreihe genügt auch höheren Ansprüchen. Der Sturm wird sich mit seiner heutigen Spielweise nie durchsetzen können, weniger kombinieren und mehr aufs Tor werfen.

Lübeck hat schon bessere Spile gezeigt. Das Zusammenspiel wollte im allgemeinen nicht recht klappen. Im Fangen waren die Schwartauer besser wie die Lübecker.

Faustball

Die Faustballspiele hatten ebenfalls unter den schlechten Plätzen zu leiden, doch die gute Stimmung, hervorgerufen durch die beständig warme Witterung, half über dies Manko hinweg.

Kücknitz Frauen — Seeretz Frauen 66:39
Travemünde 1 — Vorwärts, Rensefeld 1 55:42
Seeretz 1 — Ratekau 1 41:40
Travemünde 2 — Vorwärts, Rensefeld 2 63:69

Handballresultate der letzten Abendspiele

Lübeck 1 — Lübeck 2 8:6

Lübeck 2 mit Ersatz spielend, bekennt sich erst in den letzten 10 Minuten geschlagen. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig.

Lübeck Schüler — Wassersport Vorwerk Schüler 4:1
Lübeck Karlshof 1 — Wassersport Vorwerk 2 3:0
Lübeck 3 — Moisling 1 1:6. Die Moislinger werden noch mancher erstklassigen Mannschaft eine harte Nuß zu knacken geben.
Kücknitz 1 — Stockelsdorf 1 3:0. Wf.

Photo: Kirchner.

Genosse Seebohm, Lübeck, bei der Ansprache

Rennen in Travemünde

Der Abschluß der diesjährigen Pferderennen auf dem Priwall lockte recht viele Besucher an. Als Resultate des Rennens sind zu verzeichnen:

Fehling-Erinnerungs-Jagdrennen. 2100 Mark. 4000 Meter. Herrn Lt. Holstes Elf 68 Kilo (F. Broda) 1. Werden 68 Kilo (Florian) 2. Erlkönig 58½ Kilo (L. Heitner) 3. Ferner liefen: Schäferburg (gef.), Erle (4.). Tot.: 30, Pl.: 15, 19:10. Ri.: ¾—4—4 Lg. Zeit 5,11.

Preis von Evershof. 2000 Mark. 1400 Meter. Herrn A. v. Borches Sigmar 57½ Kilo (Unterholzner) 1. Gerald 56 Kilo (Elflein) 2. Lorbeerkranz 55½ Kilo (Zehmisch) 3. Ferner liefen: Laetitia (4.), Oruk (5.), Carus (6.). Tot.: 32, Pl.: 16, 21:10. Ri.: 1—½—1 Lg. Zeit 1,33.

Preis vom Golf. 2000 Mark. 1600 Meter. Herrn Frhrn. G. v. Schrenck-Notzings Heuernte 51½ Kilo (Behrens) 1. Cäcilie 56 Kilo (L. Heitner) 2. Gloria 52 Kilo (Unterholzner) 3. Ferner liefen: Forelle (am Start stehengeblieben), Vielgeliebter (ausgebrochen). Tot.: 67, Pl. 24, 40:10. Ri.: 1—5 Lg. Zeit 1,43.

Preis vom Kurhaus zu Travemünde. 2200 Mark. 2000 Meter. Herrn J. v. Eckartsbergs Black Bridge 47½ Kilo (J. Starosta) 1. Himmelgeist 47 Kilo (W. Jung) 2. Meton 52 Kilo (Zehmisch). Tot.: 22 Pl.: —. Ri.: ½—1½ Lg Zeit 2,12.

Pötenitzer Jagdrennen. 2000 Mark. 3200 Meter. Herrn A. W. Blases Parsifal 61½ Kilo (R. Schilling) 1. Godwina 63 Kilo (Unterholzner) 2. Ajax 65 Kilo (F. Broda) 3. Ferner lief: Zigeuner (ausgebr.) Tot.: 19, Pl.: 13, 14:10. Ri.: 3—4 Lg. Zeit 4,00.

Handballspiele des 3. Bezirks

Handballbösenspiele

Donnerstag, den 7. August, Vorwerk, 19 Uhr:
Vorwerk 2 — Schwartau 1 Stoll
Lohmühle 19 Uhr:
Lübeck 2 — Stockelsdorf 1 Weber
Freitag, den 8. August, Moisling 19 Uhr:
Moisling 1 — Jungbanner Stoll
Sonnabend, den 9. August, Schwartau 19 Uhr:
Schwartau 1 — Kücknitz 1 E. Möller
Sonntag, den 10. August, Lohmühle
10 Uhr: Lübeck 4 — Vorwerk 3 Ziethen
14 Uhr: Lübeck 3 — Fichte-Altona 3 Fick
15,10 Uhr: Lübeck 2 — Fichte-Altona 2 Schunck
16,20 Uhr: Lübeck 1 — Fichte-Altona 1 Bienert
Spielplatz Vorwerk
14,00 Uhr: Vorwerk 2 — Jungbanner 1 Brockmann
15,00 Uhr: Vorwerk 1 — Schwartau 1 Brockmann
Dienstag, den 12. August, Lohmühle
18,30 Uhr: Lübeck 3 — Metallarbeiterjugend Kunstmann
Moisling
18,30 Uhr: Moisling 1 — Lübeck 2 R. Möller
Schwartau
18,30 Uhr: Schwartau 2 — Karlshof 1 Ohlerich
Mittwoch, den 13. August, Schwartau
18,30 Uhr: Schwartau 2 — Lübeck 4 Weber
Donnerstag, den 14. August, Stockelsdorf
19,00 Uhr: Stockelsdorf 1 — Schwartau 1 Stoll
Freitag, den 15. August, Lohmühle
18,30 Uhr: Lübeck 2 — Jungbanner Fick
Sonnabend, den 16. August, Schwartau
18,30 Uhr: Schwartau 3 — Vorwerk 3 Brockmann
Lohmühle
18,00 Uhr: Lübeck 2 — Vorwerk 1 Bienert
Vorwerk
18,30 Uhr: Vorwerk 2 — Schwartau 2 Kunstmann
Sonntag, den 17. August, Travemünde
Trayagplatz 9,00 Uhr: Kücknitz 1 — Stockelsdorf 1 Quade
Leuchtenfeld 9,00 Uhr: Lübeck 3 — Schwartau 2 Wulf
Trayagplatz 11,30 Uhr: Lübeck Frauen — Kücknitz Frauen Stoll
Leuchtenfeld 11,30 Uhr: Lübeck 4 — Schwartau 3 Weber
Leuchtenfeld 15,30 Uhr: Lübeck 1 — Schwartau 1 Brockmann
Leuchtenfeld 16,30 Uhr: Lübeck 2 — Moisling 1 Bienert
Sonntag, den 24. August, Kücknitz
15,00 Uhr: Kücknitz 1 — Wassersport Vorwerk 1 Wulf
Pushba; Mölln — Kücknitz
Schwartau
14,00 Uhr: Schwartau 3 — Wassersport Vorwerk 3 Weber
15,00 Uhr: Schwartau 1 — Wassersport Vorwerk 2 Schunck
Lohmühle
14,00 Uhr: Lübeck 1 — Stockelsdorf 1 Oldorff
Dienstag, den 26. August, Lohmühle
18,30 Uhr: Lübeck 2 — Lübeck 3 Fick
Sonntag, den 31. August, Schwerin
Lübeck 1 — Schwerin 1
Lübeck 2 — Schwerin 2
Lübeck Jugend — Schwerin Jugend
Lübeck Frauen — Schwerin Frauen
Moisling
15,00 Uhr: Moisling 1 — Vorwerk 1 Schunck
Karlshof
14,30 Uhr: Karlshof 1 — Vorwerk 3 Bierert
Lohmühle
14,30 Uhr: Lübeck 4 — Vorwerk 2 Brockmann

In dem am Freitag, dem 8. August, abends 7 Uhr, auf dem Lohmühlensportplatz stattfindenden internationalen Spiel stehen sich folgende Mannschaften gegenüber:

Teplitz:
Geppert 1
Neubert — Neßle
Trura — Blinn — Schleger
Raabe — Blinn — Günthner — Müller — Geppert 2
*
Seifert (Heimst.) — Krogull (ATV.) — Kohlhase (FSV.) — Schütt (Vitt.) — Koop (BSV.)
Lichtenstein (BSV.) — Wittbold (Schwartau) — Krasch (BSV.)
Hildebrandt (BSV.) — Melchert (Vitt.)
Adler (ATV.)

Lübeck:

Ersatz für die Lübecker Mannschaft: Gen. Schmöde (ATV.), Gen. Frahmke (Schwartau). Absagen mit nur ganz triftigen Gründen der Spieler haben bis Dienstag abend in der Geschäftsstelle zu erfolgen. Da die Tschechenmannschaft bereits am Donnerstag nachm. um 16,04 Uhr hier eintrifft, so ist es Pflicht eines jeden Spielers, zur Begrüßung am Donnerstag abend im Sportenlokal zu erscheinen. Im übrigen hat sich jeder Spieler am Freitag abend um 6 Uhr im Umziehlokal einzufinden.

Für ordnungsmäßigen Platzbau, Gestellung von Kassierer und Ordner usw. hat der Verein Viktoria v. 08 Sorge zu tragen. Linienrichter in Tracht sind von FSV. zu stellen.

Der Vorverkauf hat bereits begonnen und ist der Eintrittspreis — den wirtschaftlichen Verhältnissen nach und den Unkosten gegenüber — so niedrig wie möglich gehalten und sollte es sich kein Fußballinteressent nehmen lassen, diesem Spiel beizuwohnen. Also heißt die Parole am 8. August: Auf zum Sportplatz Lohmühle.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) Telephon 22 443
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

19. Distrikt (Kücknitz). Mittwoch, den 6. August, abends 20 Uhr, Mitgliederversammlung. 1. Vorträge des Gen. Dr. Solmitz und der Genossin Käthe Leu. 2. Unsere Wahlarbeit. 3. Verschiedenes.

14. Distrikt (Vorwerk). Dienstag, den 5. August, abends 8 Uhr, Versammlung der tätigen Genossen bei Ruche, Bogenstraße.

21. Distrikt (Siems). Dienstag, den 5. August, abends 8 Uhr, im „Weißen Stein" Versammlung der tätigen Genossen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Alle jungen Helfer kommen mit kräftigen Roten Falken am Dienstag, dem 5. August, nachm. 3 Uhr ins Haus der Jugend. Das Zeltlagermaterial muß in Empfang genommen und verpackt werden.

Achtung, Spielleute! Alles antreten mit Instrumenten am Mittwoch, 17.30 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28387
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Ortsverein Lübeck. Montag, Dienstag, Mittwoch, den 4., 5., 6. August arbeiten wir an der Fertigstellung des Schießstandes vormittags und nachmittags. Alle Kameraden, die etwas Zeit haben, sind willkommen.

Unserer Kamerad Prüß ist verstorben. Beerdigung am Dienstag, dem 5. August, 10.30 Uhr vorm., Kapelle Burgtor. Alle arbeitslosen und dienstfreien Kameraden versammeln sich um 10.15 Uhr Friedhofseingang Eschenburgstraße.

Jungbanner. Die Versammlung findet nicht am Dienstag, sondern am Mittwoch, dem 6. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt.

Achtung, Jungbanner. Versammlung am Dienstag, 5. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Vortrag des Kameraden Ahrenholdt. Alle Kameraden müssen erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Friseur-Jugend. Am Montag, dem 4. August, 8 Uhr abends, findet unsere Mitgliederversammlung im „Haus der Jugend", Zimmer 16, statt. Erscheint bitte alle.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck e. V. Handball. Am Dienstag, dem 5. August, 7.30 Uhr, spielt Lübeck 4 auf der Lohmühle. Folgende Genossen sind aufgestellt: Bollmeyer, Maack, Möller, Jahnke, Quade 2, Stier, Gäbeler, Bark, Höppner, Kunzmann, Meyer.

Fußballsparte. Technischer Ausschuß. Achtung, Vereine! Fußballehrgang in Brodten am 9. und 10. August. Hierdurch den Vereinen zur Kenntnis, die Teilnehmer zu obengenanntem Lehrgang senden, daß dieselben sich am 9. August um 18.30 Uhr im Theodor-Schwartz-Heim in Brodten einzufinden haben. Beginn des Lehrganges pünktlich 19 Uhr. Die entstehenden Unkosten, die den Vereinen bereits mitgeteilt sind, sind beim Unterzeichneten vor Beginn des Lehrganges durch den Teilnehmer zu begleichen. Die Vereine ATV., BSV., FSV. und Viktoria stellen je einen spielfähigen Ball. Die Leitung liegt in den Händen des Kreistechnikers Genosse E. Djimba, Hamburg. Der Lehrgangsplan wird den Vereinen noch schriftlich übermittelt. Die Teilnehmer, welche die Eisenbahn benutzen wollen, fahren am 9. August um 16.45 Uhr ab Lübeck. Fußballausrüstung, Turnschuhe und Ausweis sind mitzubringen. **Der Technische Ausschuß: J. A. Heinrich Schütt.**

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Alle Spielerinnen und Spieler treffen sich an folgenden Tagen auf der Lohmühle (Arbeitsdienst): Montag, den 4. August, Mittwoch, den 6. August, Freitag, den 8. August, Dienstag, den 12. August, abends 6 Uhr.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Sankt Lorenz", Kapitän E. Köhler, ist am 1. August, 9 Uhr, in Reufahrwasser angekommen.

Dampfer „Lübeck", Kapitän J. Lange, ist am 2. August, 6 Uhr, von Harburg nach North Weymouth abgegangen.

Dampfer „Travemünde", Kapitän H. Schauer, ist am 2. August von New Orleans nach Mobile abgegangen.

Dampfer „Reval", Kapitän R. Eiggert, ist am 2. August 16 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Dampfer „Sankt Jürgen", Kapitän H. Henning, ist am 2. August 14 Uhr von Riga nach Lübeck abgegangen.

Dampfer „Sankt Lorenz", Kapitän E. Köhler, ist am 2. August 24 Uhr von Neufahrwasser nach Riga abgegangen.

Dampfer „Lübeck", Kapitän J. Lange, passierte Dover am 4. August 8 Uhr auf der Reise von Harburg nach North Weymouth.

Rundfunk-Programme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Donnerstag, 7. August.

16.15: Konzert. Hannoversches Norag-Orchester.
17.00: Kurkonzert aus Bad Pyrmont.
18.20: Karl Minor: So geschehen Wunder.
19.25: Med.-Rat Dr. Dohrn: Warum werden wir geimpft?
20.00: Fridtjof Nansen. Hörspiel von Erik Brädt.
21.00: Von den Salzburger Festspielen: Serenade. Ausf.: Wiener Philharmoniker. Mozart: Marsch in D-dur. — Serenade Nr. 7 in D-dur, genannt „Haffner-Serenade".
22.30: Aktuelle Stunde.
22.50: Konzertübertragung.

Freitag, 8. August.

7.30: Frühkonzert aus Bad Oeynhausen.
11.00: Kiel, Flensburg: Französischer Schulfunk.
11.05: Hannover: Magistratsturnrat Dunkelberg: Welche Bedeutung haben die Wettkämpfe für die Schuljugend.
11.30: Kiel, Flensburg: Musikalischer Schulfunk.
12.20: Hamburg, Bremen: Musikalischer Schulfunk.
15.15: Konzert. Mitw.: Tilde Meyer-Hochbaum und das Hannov. Norag-Orchester.
17.00: Nachmittagskonzert. Bremer Norag-Orchester.
19.00: Th. Kaufmann: Verwaltung der Angestelltenversicherung.
19.30: Hamburg: Dietrich Hafner: Wanderung durch das Alte Land.
19.30: Kiel, Flensburg: Gerhard Grahle: Von Gokels über Thaden, Hanerau-Hademarschen nach Grünenthal und Albersdorf.
19.30: Hannover: A. v. d. Ohe: Vom Ilmenautal ins Oertzetal.
19.30: Bremen: A. Hinrichs: An der Hunte entlang.
20.00: Friesische Inselleute.
20.30: Sinfonie-Konzert auf Norderney. Solist: Helge Roswaenge. Staatl. Kur-Orchester.
22.30: Aktuelle Stunde.
22.50: Konzertübertragung.

Sonnabend, 9. August.

11.00: Nordostseehalle Kiel: Eröffnung der deutschen Bäckereifach-Ausstellung.
13.00: Hannover: Musikalischer Schulfunk.
15.30: Bücherfunk.
16.00: Konzert. Virtuosen als Komponisten.
17.30: Dr. Wilh. Heinitz: Wer ist musikalisch?
19.00: Volkslieder. Mitw.: Johann Rikel (Bariton), Bremer Norag-Orchester.
20.00: Ferientag in Badebüttel. Fremdenführer: Willy Hagen.
22.35: Aktuelle Stunde.
23.00: Tanzmusik.

Deutsche Welle 1635.

Deutsche Welle. Donnerstag, 7. August.

10.35: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden.
17.30: Ober-Stud.-Dir. Dr. Reiske: Städtekundliche Studienfahrten mit Schülern der oberen Stufe.
18.00: Dr. Hasselblatt: Die Kulturautonomie als Ziel der deutschen Minderheitenbewegung.
18.30: Unterhaltende Stunde. Der Brunnen rauscht. Rektor Winter.
18.55: Spanisch für Fortgeschrittene.
19.25: Ober-Landw.-Rat Dr. Tasch: Die Berliner Milchversorgung unter dem neuen Milchpreisabkommen.
20.00: Sonaten von Schubert und Grieg.
20.30: Stuttgart: George Seibel, Pittsburg (Pennsylvanien): Das Deutschtum in Amerika.
21.00: Wien: Salzburger Festspiele: Serenade. Mozart: Marsch D-dur; Serenade Nr. 7, D-dur.. Ausf.: Wiener Philharmoniker. Danach: Tanzmusik. Kapelle Egon Kaiser.

Deutsche Welle. Freitag, 8. August.

9.00: Geheimrat Dr. Poetzsch-Heffter: Erinnerungen zum Verfassungstag.
15.00: Jungmädchenstunde. Grete Maria Markstein: Was wir lesen.
16.00: Prof. Erich Hylla: Gedanken zur Umgestaltung der oberen Jahrgänge der Volksschule.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Hermann Griebel: Heimatspiele und Heimatspielbewegung.
18.00: Dr. Bathe: Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit in England.
18.30: Wolfgang Gubalke: Zeitungskuriosa.
18.55: Ober-Studien-Direktor A. Bockelmann: Das Geheimnis um Shakespeare.
19.25: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte.
20.00: Breslau: „Die Hafenkneipe". Hörspiel von Jörn Jörnson
21.15: Breslau: Seemannslieder.
Danach: Blasorchester-Konzert.

Deutsche Welle. Sonnabend, 9. August.

12.00: Feierstunde: Heimat und Volk.
15.00: Jens Lützen: Natur und Leben im Bilde. Photographische Plaudereien.
16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Ober-Stud. Dir. Dr. Elsa Matz: Die körperliche Erziehung der Mädchen in der Schule.
18.00: Min.-Rat Becker: Hat die Volkshochschule dem Arbeiter etwas zu sagen?
18.30: Dr. Köhler: Was bringt die deutsche Bäckerei-Fach-Ausstellung in Kiel?
18.55: Französisch für Fortgeschrittene.
19.25: Dr. Kern: Schöpferische Freundschaften großer Männer: Wagner und Nietzsche.
20.00: Leipzig: Kabarett: „Leipziger Allerlei".

Dampfer „Reval", Kapitän R. Eiggert, ist am 4. August 7 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Angekommene Schiffe

2. August

Dän. M. Foräldres-Minde, Kapt. Nielsen, von Aarhus, 2 Tg. — Dän. M. Johanne, Kapt. Nielsen, von Sonderburg, 1 Tg. — Dän. M. Henny, Kapt. Christensen, von Faaborg, 2 Tg. — Schw. M. Thomas, Kapt. Persson, von Graasten, 1 Tg. — Dt. D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, von Burgstaaken, 4 Std. — Dän. M. Expres, Kapt. Thomsen, von Söby, 1 Tg. — Dän. M. Agnes, Kapt. Hansen, von Aaestved, 2 Tg. — Schw. M. Majken, Kapt. Nilsson, von Ryköbing, 1 Tg. — Dt. D. Nordkap, Kapt. Witt, von St. Olofsholm, 2 Tg. — Dt. D. John Rehder, Kapt. Aßmann, von Wesermünde, 1 Tg. — Schw. D. Gefion, Kapt. Sperling, von Stockholm, 8 Tg.

3. August

Schw. D. Svanen, Kapt. Stensfelt, von Kopenhagen, 16 Std. — Schw. D. Lübeck, Kapt. Carlsson, von Kopenhagen, 16 Std. — Schw. M. Regina, Kapt. Ljungberg, von Kjöge, 4 Tg. — Schw. M. Flying-Fish, Kapt. Pettersson, von Karrebäksminde, 1 Tg. — Norw. D. Hilda, Kapt. Eids, von Tamshavn, 4¼ Tg. — Dt. D. Komet, Kapt. Fretwurst, von Kopenhagen, ¾ Tg. — Dän. M. Pauline, Kapt. Petersen, von Eckernförde, 2 Tg. — Dän. M. Ellida, Kapt. Kold, von Rudköbing, 1 Tg. — Dt. M. Heimat, Kapt. Rubart, von Flensburg, 1 Tg. — Dän. M. Johanne-Marie, Kapt. Due, von Svendborg, 1 Tg.

4. August

Dän. M. Lilli, Kapt. Hansen, von Halmstad, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

2. August

Dt. D. Lasbek, Kapt. Brauer, nach Hamburg, Neubau. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückg. — Dt. D. Reval, Kapt. Eiggert, nach Reval, Stückg. — Schw. D. Aeolus, Kapt. Söderström, nach Stockholm, Stückg. — Dt. D. Rhea, Kapt. Bakker, nach Köln, Stückg. — Finn. D. Ilmatar, Kapt. Forbom, nach Helsingfors, Stückg. — Dt. D. Holstentor, Kapt. Langbehn, nach Oslo, Stückg. — Schw. D. Hansa, Kapt. Wulff, nach Malmö, Stückg. — Dt. D. Planet, Kapt. Schierhorn, nach Stockholm, Stückg. — Dt. D. Gothenburg, Kapt. Möller, nach Königsberg, Stückg. — Dän. M. K. Hay, Kapt. Petersen, nach Mariager, Gipssteine.

3. August

Dän. M. Ebba, Kapt. Staugaard, nach Oddenhavn, Briketts. — Dän. M. Zeus, Kapt. Albertsen, nach Nysted, Briketts. — Schw. D. Oernen, Kapt. Berndtsson, nach Kopenhagen, Stückg.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Eschenburg", Kapitän Th. Schütze, ist am 1. August, 15 Uhr, in Reval angekommen.

Dampfer „Imatra", Kapitän H. Meyer, ist am 2. August, 6 Uhr, von Uuras nach Lübeck abgegangen.

Dampfer „Imatra", Kapitän H. Meyer, ist am 2. August 6 Uhr von Uuras nach Lübeck abgegangen.

Dampfer „Eschenburg", Kapitän Th. Schütze, ist am 2. August 17 Uhr von Reval nach Wiborg abgegangen.

Dampfer „Eschenburg", Kapitän Th. Schütze, ist am 3. August 11 Uhr in Wiborg angekommen.

Dampfer „Wiborg", Kapitän P. Mirow, ist am 2. August 22 Uhr von Neufahrwasser nach Koika abgegangen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 806, Westfehling, Lübeck, 83 To. Mauersteine, von Behlendorf. — Motorsegler Cäcilie, leer, von Mölln. — Nr. 2232, Randel, Glinde, 249 To. Soda, von Bernburg. — Güterdampfer Ani, 145 To. Stückg., von Magdeburg. — Nr. 5186, Wenzlau, Derben, 345 To. Steinsalz, von Schönebeck.

Ausgehende Schiffe

Nr. 879, W. Stühff, Lübeck, leer, nach Güster. — Nr. 201, Schmidt, Aken, leer, nach Magdeburg. — Nr. 749, Holm, Lbg., 195 To. Kols, nach Hamburg. — Nr. 135, Frestorff, Gr.-Rosenburg, leer, nach Magdeburg.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: J. V.: Dr. Leber. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Amtlicher Teil

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzbl. S. 519) folgendes angeordnet:

Nachdem in den Viehbeständen der Landwirte Heinrich Schrader und Gustav Ploetzel in Teutendorf die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt ist, wird die Gemeinde Teutendorf mit der gesamten Feldmark zum Sperrbezirk erklärt.

Auf den Sperrbezirk finden die Maßnahmen der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 31. August 1920 sinngemäß Anwendung. (1949

Lübeck, den 2. August 1930.

Das Amt für das Veterinärwesen.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Claus Bade**, alleinigen Inhabers der Firma H. P. Bade in Schlutup, wird die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen der Schlußtermin auf den **22. August 1930, 10½ Uhr,** vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer Nr. 9, anberaumt. (1940

Lübeck, 31. Juli 1930.

Das Amtsgericht.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Werner, Brandes & Co.** in Lübeck, wird heute, am 2. August 1930, 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Wittmack in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am **22. August 1930, 10½ Uhr,** im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 10. September 1930 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am **19. September 1930, 10½ Uhr,** im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldnerin zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldnerin zu verabfolgen. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. September 1930 Anzeige zu machen. Allen Personen, welche die Aussonderung einer Sache aus der Konkursmasse beanspruchen, wird aufgegeben, den Aussonderungsanspruch sofort beim Konkursverwalter anzumelden.

Lübeck, 2. August 1930. (1941

Das Amtsgericht.

Aufgebot

Der Zementsteinfabrikant **Friedo Othmer** in Wittingen, vertreten durch die Rechtsanwälte Justizrat Schneider und Frisius in Celle, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung der Lebensversicherungspolice Nr. 136 069 der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck, lautend auf den Namen Theodor Wilhelm Friedrich Othmer, Restaurateur in Hannover, über 5000.— Mk.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am **Freitag dem 9. Januar 1931, 12 Uhr,** Zimmer 22, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 31. Mai 1930.

1943 **Das Amtsgericht, Abt. 6.**

Aufgebot

Die uneheliche Marie Matthies in Haarberg (Thüringen), Post Erfurt-Land, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 1610 in Abt. III unter Nr. 12 zu Lasten des Grundstücks Seydlitzstraße 13 für den Zollsekretär Johannes Kremer in Lübeck eingetragene Hypothek von 4000,— Goldmark.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am **Mittwoch, dem 31. Dezember 1930, 11 Uhr,** Zimmer 22, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 31. Juli 1930.

1942) **Das Amtsgericht, Abt. 6.**

Familien-Anzeigen

Anni Seehase
Karl Moll
Verlobte. 1950
Lübeck, 3. Aug. 1930.

Durch Unglücksfall wurde uns mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater u. Großvater sow. Bruder u. Schwager, der Dachdecker
Johannes Barkentin
durch den Tod entrissen.
In tief Schmerz, im Namen der Familie
Maria Barkentin
geb. Benen
Lübeck, 1948
Schlutmacherstr. 1, II
Beerdigung am Mittwoch, 6 Aug. 10.30 Uhr, Burgtor-Friedhof.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Nachruf!

Am 31. Juli verstarb unser langjährig. Mitglied, der Kollege
Hermann Prüß 1934
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung am Dienstag, dem 5. August, 10½ Uhr, Kapelle Burgtor
Die Ortsverwaltung

Für erwiesene Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes sagen wir allen Beteiligten, besonders Herrn Pastor Meyer für seine trostreichen Worte unsern herzlichen Dank.
Frau Wilh. Großmann und Kinder 1937

Stellengesuche

Frau o. Anh. v. ält. Herrn z. Führung gemeinj. Haush. gesucht. 1946 Brockesstr 45 II

Weg. Erkrank. e. Mädchen od. Tagesmädch. f. Hausarb. u. Wäsche gel. 1927 Adlerstr. 61

Verkäufe

Paddelbootz. vk. 50 M. 1926 Schützenstr. 24 a p.

Verloren

In d. Zuge ab Travemünde 19.26, a. Sonntag, dem 3. August, ein neuer dunkelgrauer H.-Übergangsmantel liegen gelassen. 1950 Abzug. gegen Belohn. Schwartauer Allee 51 p.

Verschiedene

Dr. Henny Wodrig 1145
zurückgekehrt

Dr. Prahl
zurück 1945
Dienstag, den 5. August

Dr. med. Odeley
praktischer Arzt
hält ab heute wieder Sprechstunde wie gewöhnlich, von 8½ bis 10 und 16 bis 17 Uhr

---

Dentist 1918
A. Soltmann
ab Dienstag verreist

Dentist
Rud. Hollmann
Von der Reise zurück 1931

Augenzeugen
d. d. Zusammenst. zw. Auto, Radf. u. Brotwag. in der Israelsd. Allee gesehen hab., werd. um Ang. ihr. Adr. geb. 1932
Pagel, Schützenstr. 26

Hübsche Sofas, Büfetts, Chaiselong., Stühle, Ausziehtische, Küchen, Schlafzim., Eßzim. 1933
Schlöer, Hundestr. 4.

Spielkarten
gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46.

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühlke
Untere Hundestr. 54
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik. 1735

Verlobte
kaufen ihre
Möbel
(Teilzahlg. gestattet)
im 1730
Möbellager L. Boldt
Fischergrube 27

Oeffentliche Versteigerung

Am **Mittwoch, dem 6. August, vorm. 9 Uhr,** sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:

2 Büfetts, 1 Kredenz, 1 Klavier, Sofas, 1 Sofa mit 2 Sessel, 1 Sofa mit Umbau, 1 mahagoni Vitrine, 1 Spiegel mit Goldrahmen, 1 Ausziehtisch, 2 Nachtschränke, 1 Chaiselongue, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 2 Standuhren, 1 Teppich, 1 Rollschreibtisch, 1 Aktenschrank, 1 Registrierkasse, silberne Löffel und Gabel, 1 Schreibmaschine, 1 Fahrrad, 1 Radio-Apparat mit Zubehör, ca. 20 Flaschen Wein, 1 Partie Anzugstoffe, 20 Paar Reitstiefel, 1 Herrenpelz, 1 Pelzmantel und 1 kl. Opelwagen.

Quandt, Gerichtsvollzieher.

1951) Telefon 22 202

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Montag, 4. August 1930 | Nummer 179

Unter dem umstürzenden Lastwagen begraben

sch Ratzeburg, 4. August

Einen schweren Unfall erlitt am Freitag abend gegen 7½ Uhr der bei der Neupflasterungsarbeit beschäftigte Arbeiter August Moldenhauer aus der Vorstadt. Der mit Pflastersteinen beladene Anhängerwagen kippte aus noch nicht festgestellter Ursache plötzlich um, wobei dem Arbeiter, der unter den Wagen geriet, sein Bein abgeschlagen wurde. Die sofort herbeigerufene Sanitätskolonne schaffte den Verletzten in das Viktoria-Krankenhaus, wo er schwer daniederliegt.

Beim Kirschenpflücken verunglückt

NN Mölln, 2. August

Der 14jährige Sohn des Hofbesitzers Schmidt im benachbarten Breitenfelde stürzte beim Kirschenpflücken auf die Erde und brach beide Arme und ein Bein. Der bedauernswerte Knabe mußte in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Neuer Bauauftrag für die Germania-Werft

NN Kiel, 2. August

Die Germaniawerft hat für amerikanische Rechnung den Auftrag auf den Bau einer Motorjacht von 178 Fuß Länge in der Wasserlinie erhalten. Der Neubau wird durch zwei kompressorlose Krupp-Dieselmotoren von zusammen 2060 Pferdestärken angetrieben werden.

Von einem wütenden Bullen angegriffen

NN Neustadt i. H., 2. August

Auf dem Gute Sierhagen wurde der Kuhhirte Evers von einem Bullen angegriffen, als er das Tier von der Tränke zurückführte. Das sonst recht geduldige Tier nahm den Hirten auf die Hörner und warf ihn mehrmals in die Luft. Schließlich fiel Evers über ein Drahtgitter auf die Straße, wo er bewußtlos liegen blieb, aber bald von Kindern gefunden wurde. Wie sich herausstellte, war ihm die Schulter ausgekugelt. Innere Verletzungen hat er anscheinend nicht erlitten.

Zwei blinde Passagiere über Bord gespült

Hamburg, 2. August

An Bord des der Wilhelmshavener Reederei Suhr gehörigen Motorseglers „Undine", eines kleinen 100-Tonnen-Schiffes mit 90-PS-Motor, ereignete sich in der Nähe des Rote-Sand-Leuchtturms ein tragischer Unfall. Zwei junge Mädchen, die (allerdings mit Erlaubnis des Kapitäns) als blinde Passagiere von Wilhelmshaven nach Hamburg mitgenommen worden waren, hatten sich gerade in das an Deck befindliche Beiboot gesetzt, als eine schwere Quersee über das Schiff ging und das Boot über Bord riß.

Der Steuermann sprang sofort mit einer Leine ins Wasser. Es gelang ihm, das eine junge Mädchen daran festzubinden und so an Bord zu ziehen. Das zweite wurde mit einem Haken an Bord gefischt. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren bei dem einen Mädchen erfolgreich; bei der 25jährigen Hamburgerin Senta Hartloff konnte nur der Tod konstatiert werden. Der Kapitän wird wegen des Unglücks vor dem Seeamt zur Verantwortung gezogen werden.

Ein Kind bei lebendigem Leibe verbrannt

w Neubrandenburg, 4. August

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in den späten Abendstunden des Sonnabends in dem Dorfe Buchar. Dort hatte sich die neun Jahre alte Tochter des Melkers Kahnke an der Kochmaschine in der Küche zu schaffen gemacht, während die Eltern abwesend waren. Die Kleider des Kindes hatten Feuer gefangen. Unglücklicherweise war die Küchentür nun noch verschlossen, so daß das bedauernwerte Mädchen nicht herauskommen konnte. In halbtotem Zustande fanden die Eltern ihr gequältes Kind bei der Rückkehr auf. Es war über und über verbrannt und wurde sofort ins Krankenhaus geschafft. Hier starb es schon kurz nach der Einlieferung an den schweren Brandwunden.

Beispielloser Raubüberfall in Berlin

Die finstere Kneipe in der Langestraße / „6 Mollen" und 4000 Mark Lohngelder

Am Schlesischen Bahnhof, dort, wo der Koppenkeller liegt, ganz in der Nähe jenes fast historisch gewordenen Lokals, in dem sich die wilde Schlacht zwischen dem Verein „Immertreu" und den Zimmermannsgesellen abspielte, ist eigentlich immer etwas los. In nächtlicher Stunde, wenn der Alkohol seine Schuldigkeit getan hat, sind hier blutige Schlägereien an der Tagesordnung und manche mit dem Geschick des Routiniers geklaute Brieftasche wandert in die tiefe Tasche eines Unberechtigten. Immerhin, was sich am Sonnabendvormittag am Schlesischen Bahnhof ereignete, ist auch für das Schlesische Bahnhofsviertel eine wirkliche Seltenheit!

*

Der Baumeister Dietrich, ein kräftig gebauter, untersetzter Mann, hatte in Berlin etwa 4000 Mark Lohngelder abgehoben und beabsichtigte, sie zu seiner Firma in Adlershof zu bringen. Kurz vor dem Schlesischen Bahnhof kam er auf den verhängnisvollen Gedanken, vor der Abfahrt noch ein Gläschen Bier zu trinken und suchte eine Kneipe in der Langestraße auf. Nichtsahnend trank der Mann an der Theke eine „Molle" und wollte schon das Lokal verlassen, als mit schnellen Schritten ein vierblättriges Verbrecherkleeblatt auf ihn zuschritt und ihn im Nu umzingelte. Ein langer, sehr finster aussehender Geselle faßte den Baumeister am Rock und sagte ihm, er hätte noch sechs Mollen zu bezahlen und solle schleunigst wieder in das Lokal zurückkommen. Der Baumeister sagte: „Was fällt Ihnen ein. Ich habe meine Zeche bezahlt! Lassen Sie mich in Frieden."

Darauf fielen die vier auf offener Straße über den Mann her, schlugen ihn nieder, griffen ihn beim Kopf und den Füßen und schleppten ihn wieder in das Lokal zurück.

Drin angelangt bekam der Baumeister einen furchtbaren Hieb über den Schädel und flog gegen den Schanktisch. Als er wieder zu sich kam, hatten die Verbrecher die Wirtschaft längst verlassen. Blitzartig kam dem Ueberfallenen die Erkenntnis, daß man ihn beraubt habe. Er griff nach der Brieftasche, sie war verschwunden. Nun stürzte der Baumeister unter wildem Rufen: „Haltet sie fest! Sie haben gestohlen!" den Verbrechern nach. Die ganze Straße geriet in Aufruhr, Hunderte von Leuten liefen hinter den räuberischen Burschen her, die nach allen vier Richtungen der Windrose enteilten, um ihre Verfolger zu verwirren. Zwei Schupobeamten gelang es, einen der Täter festzunehmen, der in ein Haus in der Madaistraße geflüchtet und durch eine Luke aufs Dach geklettert war, wo er sich hinter einem Schornstein versteckt hielt. Ein Beamter griff ihn und schleppte ihn unter größten Schwierigkeiten über das Dach die Bodentreppe hinunter.

*

Gleichzeitig hatten eine Anzahl Leute beobachtet, wie ein anderer in einem Keller in der Koppenstraße Unterschlupf suchte, in dem die Unterwelt dieser Gegend zu verkehren pflegt. Man nahm eine Razzia vor und konnte den Mann zuerst nicht feststellen. Schließlich fand man ihn unter einem Tische versteckt und in ein Fell eingewickelt. Die Ermittlungen, die das Polizeipräsidium in dieser beispiellosen Wildwestaffäre angestellt hat, haben ergeben, daß die Attentäter zu einer

großzügig organisierten Bande von etwa 25 Mann gehören,

die sich in den Gastwirtschaften rings um den Schlesischen Bahnhof verteilt hält und besonders ahnungslosen Provinzreisenden auflauert, um sie dann mit der Gründlichkeit „auszunehmen". Nach den beiden anderen Verbrechern wird noch gefahndet. Der lange finstere Geselle, der den Baumeister zuerst am Rockkragen faßte und seinen Komplicen damit das Signal zum Ueberfall gab, soll ein 34mal vorbestrafter Schwerverbrecher aus Westdeutschland sein, der in „Kollegenkreisen" den Namen „Abdeckerwilli" führt. Wahrscheinlich, weil es seine Spezialität ist, die Fremden „abzudecken".

Das Erfordernis der Zeit

Die Jugend braucht Hilfe

Was kann man für die erwerbslose Jugend tun?

Millionen von arbeitsfreudigen Menschen werden zwangsweise zum Nichtstun verurteilt, mitleidslos durch den modernen Arbeitsprozeß vor ein Nichts gestellt. Unter ihnen Tausende und aber Tausende von jungen Menschen. Herausgerissen aus all dem, was für sie das Leben bedeutet, unterliegen sie gar zu leicht dem verderblichen Einfluß der Straße. Die einen lassen sich ziel- und planlos treiben, die andern verfallen dem politischen Radikalismus. Inwieweit dieser ein gewisses Recht der Jugend ist, bleibe dahingestellt, fest steht nur das eine: die unter diesen Umständen den radikalen Phrasen verfallene Jugend ist eine große Gefahr vor allen Dingen für sich selbst! Denn ein Aufraffen, ein Aufsichselbstbesinnen scheint ausgeschlossen, dazu fehlen die Grundlagen.

*

Der junge Arbeiter ist innerlich verbunden mit der Arbeit. Wird sie ihm genommen, so nimmt man ihm das Leben. Arbeit ist für den jungen Menschen die natürlichste Grundlage der seelischen Gesundheit.

Keine noch so gut durchdachte fürsorgerische Maßnahme kann sie ersetzen, und wenn wir trotzdem auf sie zurückgreifen, so deshalb, weil wir wissen, daß sie das einzigste ist, was augenblicklich im Bereich des möglichen liegt. Staat und Gemeinden haben in den Anfängen der Erwerbslosigkeit großer Kreise von jungen Menschen eine Reihe von fürsorgerischen Maßnahmen getroffen, um den Jugendlichen wenigstens teilweise all den verderblichen Einflüssen langer unfreiwilliger Arbeitslosigkeit zu entziehen. Man griff zu Maßnahmen fürsorgerischer und berufskundlicher Art. Der Erfolg war dort, wo mit der nötigen inneren Bereitschaft an diesen Dingen gearbeitet wurde, zu 100 Prozent gut. Aus den bisher veröffentlichten Berichten über praktische Erwerbslosen-Jugendhilfe können wir, methodisch geordnet, etwa fünf Gruppen feststellen:

1. Speisung der jugendlichen Erwerbslosen.
2. Jugendpflegerische Veranstaltungen und Einrichtungen. (Aufenthaltsräume, Lesestuben, Spiele, Wanderungen, Turnen, Schwimm- und Sportveranstaltungen, Besichtigungen, Vorträge, Theater, Musik, Lichtbild- und Kinovorführungen.)
3. Theoretische und praktische Berufskunde. (Werkkurse in Holz-, Metall- und Buchbinderarbeiten, Gartenbauarbeiten, Unterrichtskurse im Kochen, Nähen und der Haushaltswirtschaft, Kurse in Deutsch, Rechnen, Bürgerkunde, Stenographie und Maschinenschreiben.)
4. Jugendfürsorgerische Maßnahmen. (Beratung und Hilfeleistung bei bevorstehender Arbeitsvermittlung, Betreuung von besonders Gefährdeten, Erfassung der unter Schutzaufsicht Stehenden usw.)
5. Verschickung erholungsbedürftiger und berufsschwacher Jugendlichen in Heime und Landpflegeanstalten.

Die Träger der bisher bekanntgewordenen Einrichtungen der Betreuung von jugendlichen Erwerbslosen waren in der Hauptsache die Jugendämter, während die berufskundlichen Maßnahmen in den Händen der Arbeitsämter lagen. Grundlage und Voraussetzung, all diesen Aufgaben in Zukunft in noch viel größerem Maße gerecht zu werden, liegt in der Zusammenarbeit der Jugendämter, der Arbeitsämter, der Gewerkschaften, der Jugendausschüsse und der Volkshochschule.

Was wir fordern, ist ein gutes Ineinandergreifen von jugendpflegerischen und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen.

*

Ein schematisches Vorgehen muß von Anfang an als verfehlt betrachtet werden. Einen hungernden Menschen in einen Werkkursus zu stecken, ist genau so falsch, wie ihn zu sättigen und dann laufen zu lassen. Es genügt auch nicht, Freizeiten einseitig nur mit jugendpflegerischen Veranstaltungen auszufüllen, erst die Gesamtheit der Maßnahmen kann zu Erfolgen führen. Notwendig ist:

1. Die seelische Erhaltung und Entwickelung der körperlichen Arbeitskräfte durch Speisung und Sportveranstaltungen.
2. Die Erhaltung und Erweiterung der Berufskenntnisse durch Werk- und Unterrichtskurse.
3. Die günstige Beeinflussung des Charakters durch jugendpflegerische und jugendfürsorgerische Maßnahmen.
4. Keine Zwangsmaßnahmen mit dem Ziel, Jugendliche für diese Dinge zu interessieren. In der freiwilligen Beteiligung liegt der Sinn und Erfolg der Freizeiten für jugendliche Erwerbslose.
5. Bevorzugte Arbeitsvermittlung für den jugendlichen Teilnehmer, denn er bekundete seinen unbedingten Arbeitswillen.

Es würde sich ergeben, daß die Jugendämter zusammen mit den Jugendverbänden die berufenen Träger der praktischen Hilfe für die erwerbslose Jugend sein müssen und daß die Arbeitsämter alles tun sollten, um diese Dinge vorwärts zu treiben. (Die finanzielle Unterstützung der obengenannten Veranstaltungen durch die Arbeitsämäer aus den Mitteln der Reichsanstalt ist nach § 137 des AVAVG. möglich.) Die rechtlichen Grundlagen, daß die Arbeitsämter die erwerbslosen Jugendlichen nach den oben angeführten Richtungen hin unterstützen und z. T. die Kosten übernehmen, sind durchaus gegeben.

*

Auch aus arbeitsmarktpolitischen Gründen sollten sich die Arbeitsämter entschließen, etwas frischer an diese Fragen heranzutreten.

Ein junger Arbeiter, in guter seelischer und körperlicher Verfassung, ausgerüstet mit allen Voraussetzungen in beruflicher Hinsicht, die er benötigt, um die ihm vom Arbeitsamt zugewiesene Arbeitsstelle vorstehen zu können, wird lange nicht in dem Maße den Arbeitsmarkt belasten, wie einer, bei dem diese Voraussetzungen fehlen.

Legen doch die Gewerkschaften außerordentlichen Wert auf die berufliche Ausbildung ihres Nachwuchses. Ein Blick in die Jahresberichte der einzelnen Verbände würde beweisen, daß ein nicht kleiner Teil der gewerkschaftlichen Jugendarbeit ausgefüllt ist mit sog. Fachkursen. Dies geschieht aus der Erkenntnis heraus, daß der einseitig oder ungenügend ausgebildete Facharbeiter am stärksten der Erwerbslosigkeit ausgesetzt ist.

*

Die Not der erwerbslosen Jugend droht durch die neueren Reformbestrebungen zu einer Katastrophe anzuwachsen.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 25. Juni 1930 sieht für den § 74 des Gesetzes eine neue Fassung vor, nach der versicherungsfrei sein soll, „wer das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat."

Diese Maßnahme trifft mit ungeheuerlicher Härte eine Schicht erwerbstätiger Jugendliche, die sich in ihren Lebens- und Arbeitsverhältnissen in den denkbar schlechtesten Umständen befinden. Diesen Jugendlichen war es versagt, einen Beruf zu ergreifen, weil es die Eltern auf Grund ihrer sozialen Lage nicht möglich machen konnten.

Was wir fordern, ist nichts weiter als: Schützt unsere erwerbstätige Jugend vor dem seelischen Verfall!

Die beste Hilfe ist die Arbeitsbeschaffung; wo sie nicht möglich ist, fordern wir zum mindesten fürsorgerische und jugendpflegerische Maßnahmen, die im Bereich des Möglichen liegen.

Zum Schluß eine bescheidene Frage: Was gedenkt man in Lübeck, wo all die oben angeführten Dinge sich in den ersten Anfängen befinden, im kommenden Winter für die erwerbslose Jugend zu tun?

Hans Büttner.

Zwei neue englische Riesendampfer

75 000 Tonnen — 5000 Fahrgäste

Die Cunard-Schiffahrtsgesellschaft gibt bekannt, daß der Bau von zwei neuen riesigen Atlantikdampfern nunmehr sichergestellt sei und sofort in Angriff genommen werde. Dieser Beschluß der Cunard-Linie geht auf ein nach jahrelangen Verhandlungen mit der Regierung erzieltes Abkommen zurück, durch das die britische Regierung die Hälfte der Garantie für die Versicherung der beiden Schiffe übernimmt. Die Firma Lloyd wird die andere Hälfte der Garantie für die Versicherung in der Höhe von 3 600 000 Pfund übernehmen. Ein etwa gleich hoher Restbetrag wird durch Regierungsgarantie gedeckt. Bisher war es auf dem Londoner Versicherungsmarkt unmöglich, eine derartige Garantie für Riesenschiffe zu erhalten. Auch der Norddeutsche Lloyd hatte bei der Versicherung der „Europa" und „Bremen" große Schwierigkeiten zu überwinden. Die beiden neuen Schiffe sollen nach der Lösung dieser Frage in dem früher geplanten Ausmaß gebaut werden und eine Wasserverdrängung von 75 000 Tonnen haben. Sie werden eine Geschwindigkeit von etwa 30 Knoten entwickeln und für 5000 Fahrgäste eingerichtet werden. In beiden Fällen wird besonders Wert darauf gelegt, das „Blaue Band" für England zurückzugewinnen.

Rund um den Erdball

Selbstmorde aus Not

Berlin, 4. August (Radio)

In Berlin-Plötzensee wurden am Sonntag aus dem Hohenzollernkanal die zusammengebundenen Leichen eines Mannes und einer Frau gezogen. Allem Anschein nach handelt es sich um ein etwa 40 Jahre altes Ehepaar, das, wie man aus der inneren körperlichen Beschaffenheit und ihrer Kleidung schließt, aus Not gemeinsam Selbstmord verübt hat. Geld oder Papiere hatten die Toten nicht bei sich.

In Charlottenburg wurde am Sonntag ein 55jähriger Kaufmann von seiner Untermieterin in einer mit Wasser gefüllten Badewanne tot aufgefunden. Er war 35 Jahre lang in einem großen Betrieb der Beleuchtungsbranche angestellt gewesen und im Frühjahr abgebaut worden.

400 Silben in der Minute

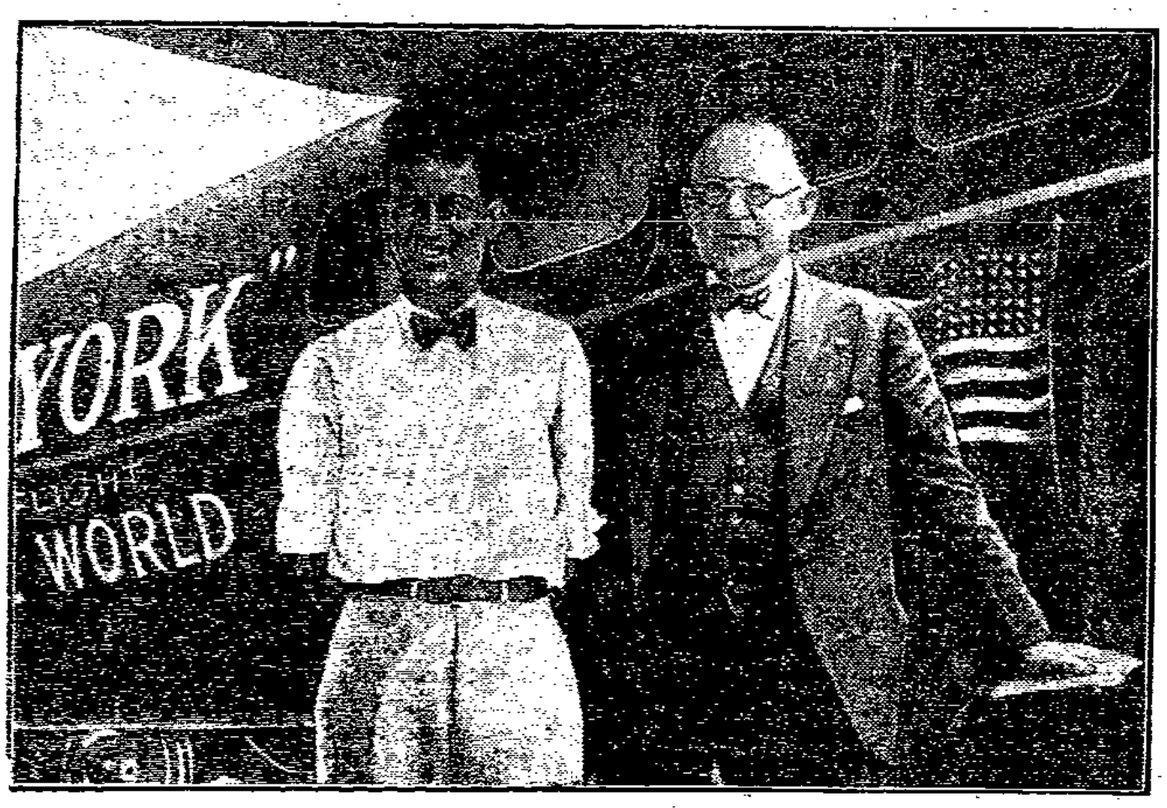
Schnellschreiben auf dem Stenographentag

Berlin, 4. August (Radio)

Im Rahmen des zurzeit in Berlin stattfindenden Deutschen Stenographentages fand am Sonntag gleichzeitig in 15 Berliner Schulen ein Wettschreiben statt. Den Hauptpreis für den Sieger im Bundesschnellschreiben, ein Hindenburgbild in silbernem Rahmen mit eigenhändiger Unterschrift des Reichspräsidenten, erhielt mit 400 Silben in der Minute der Presse-Stenograph Heinrich Kierzek aus Aachen. Die zweitbeste Arbeit lieferte mit 340 Silben Paul Pringsheim aus Darmstadt, die drittbeste mit 320 Silben Ernst Haas aus Würzburg.

Die erste schienenlose Elektrische in Deutschland

wurde dieser Tage bei Düsseldorf in Betrieb genommen. Die drehbaren Stromabnehmer erlauben ein Ausweichen nach beiden Seiten um je vier Meter. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 40 Kilometer in der Stunde.



Zu einem Weltrundflug gestartet

sind am 2. August von Neuyork aus zwei amerikanische Flieger, der Journalist John Henry Mears (rechts) und der Pilot Henry Brown (links). Ihr Weg führt zunächst über Neufundland nach Irland. Die beiden Flieger wollen versuchen, den Weltrekord für einen Flug um die Erde, den der „Graf Zeppelin" mit 21 Tagen 8 Stunden aufgestellt hat, zu unterbieten. Mears hat bereits zweimal Rekorde für eine schnellste Reise um die Erde aufgestellt: 1913 mit 35 Tagen 21 Stunden und 1928 mit 23 Tagen 15 Stunden.

Benzolexplosion in Essen

Essen, 4. August (Radio)

In der Benzolfabrik der Zeche Königin Elisabeth ereignete sich am Sonntagnachmittag gegen 2½ Uhr eine schwere Explosion, der 2 Personen zum Opfer fielen. Größere Mengen Benzol wurden in Brand gesetzt, so daß das Innere des Gebäudes bald nach der Explosion in Flammen stand. Erst nach mühevoller Arbeit gelang es, das Feuer zu löschen. Ein Betriebsassistent und ein Aufseher wurden getötet, drei Arbeiter schwer verletzt.

Die Bestie im Menschen

In der rumänischen Ortschaft Maruja hat ein Diener, namens Ranga, aus Rache wegen seiner Entlassung die ganze Familie seines ehemaligen Brotgebers ermordet. Er schlich während der Nacht unbemerkt in das Schlafzimmer seines Herrn, überfiel dessen Gattin und die drei Kinder und tötete sie durch Axthiebe. Dann brachte er den im Nebenzimmer schlafenden drei anderen Kindern schwere Verletzungen bei.

Beim ersten Verhör legte der Mörder ein umfassendes Geständnis ab. Im Laufe des zweiten Verhörs gelang es ihm, in einem unbewachten Augenblick die an der Wand lehnende Waffe eines Gendarmen zu ergreifen. Er feuerte einen Schuß auf den das Verhör leitenden Wachekommandanten ab, der schwer verletzt wurde. Dann flüchtete er. Die Gendarmen nahmen sofort seine Verfolgung auf; Ranga entkam jedoch in ein nahegelegenes Gehölz, von wo er auf seine Verfolger einen förmlichen Geschoßhagel niederprasseln ließ. Schließlich wurde er von der Kugel eines Gendarmen tödlich getroffen.

Der Start zu einer Fahrradbote-Meisterschaft London—Paris

die von vier jungen Akademikern aus Deutschland, England und Irland, Oesterreich, Frankreich und Rumänien am 31. Juli von der Westminster-Brücke aus angetreten wurde. (Im Hintergrunde das Parlamentsgebäude.)

Sonderprüfungen der Europaflieger

Berlin, 4. August (Radio)

Die 37 noch am Europaflug beteiligten Flieger unterzogen sich am Sonntag auf der Strecke Staaken—Altbrücke bei Stendal einer Brennstoffverbrauchsprüfung. Dadurch und durch die Wertung der Bequemlichkeit und Ausrüstung soll der deutsche Flieger Poß an die erste Stelle der Wettbewerbteilnehmer gerückt sein. Als zweiter soll, wie es heißt, Morzik noch vor dem Engländer Broad folgen. Das eigentliche Wertungsergebnis wird von der interalliierten Sportkommission noch geheim gehalten. Am Montag nachmittag haben die Flieger noch Start- und Landeübungen in Staaken zu absolvieren.

Du bist „gresser"

Vor einigen Tagen ist der berühmte russische Zirkusclown Durow gestorben, der vor etwa fünfundzwanzig Jahren dieselbe Berühmtheit genoß, wie heute die Fratellinis oder Grock. Zur Erinnerung an den Verstorbenen erzählt der Frankfurter Schauspieler Mathieu Pfeil in der „Frankfurter Zeitung" folgende Geschichte, die sich im zaristischen Petersburg zugetragen hat: Der damalige Polizeigewaltige der russischen Hauptstadt führte den guten deutschen Namen Gresser. Durow, ein sehr gebildeter und intelligenter Mensch, war wegen seines sarkastischen Witzes bekannt. Im Zirkus führte er als eine seiner Hauptnummern auch drei dressierte Schweine verschiedener Größe vor. In Reih und Glied angestellt, redete er eines Abends in gebrochenem Deutsch die Tiere folgendermaßen an: „Du bist klein, du bist groß und du bist gresser". Diese vom Publikum mit verständnisvollem Beifall aufgenommene Anspielung fand aber ganz und gar nicht das Gefallen des Polizeipräsidenten Gresser, der Durow kurzerhand ins Gefängnis stecken ließ. Nach Verbüßung der Strafe wurde Durows Wiederauftreten in großer Aufmachung in den Zeitungen angekündigt. Der Zirkus war ausverkauft und auch die Zarenfamilie anwesend, ebenso Gresser. Unter allgemeiner Spannung betrat Durow die Manege, trat auf seine drei Schweine zu und begann wie früher: „Du bist klein, du bist groß und du bist — o du verfluchtes Schwein, wegen dir hab' ich acht Tage brummen müssen." Das Publikum tobte vor Vergnügen, die Zarenfamilie lachte herzlich, der Polizeigewaltige Gresser aber war — entwaffnet und applaudierte kräftig mit.

Der Apfel und sein Stamm

O. Backe

„Nun gib Dir mal Mühe, daß Du später ein anständiger Mensch wirst!" „Ach, Vater, ich möchte lieber dasselbe werden, was Du bist!"

„Also meine Herren Direktoren, entlassen wir noch ein paar tausend Angestellte", befahl Herr Siemens, „je mehr Leute wir rauswerfen, um so radikaler werden die Wahlen und um so ängstlicher werden die Bürger; mit ängstlichen Bürgern kann man dann die besten Geschäfte machen!"

*

Ich tue ein gutes Werk, ich verschieb' mein Geld in die Schweiz, dann brauchen die armen Deutschen nicht zu schuften, um mir meine Zinsen zahlen zu können.

*

Herr Hugenberg hat sich einen Splitter eingerissen, einen ganz gewöhnlichen Holzsplitter, erschreckt fährt er hoch: „Schon wieder eine neue Partei!"

*

Junge, Junge!

O. Backe

„In der Speisekammer lagen gestern abend drei Stück Kuchen und jetzt nur noch eins, wie geht das zu, Moritz?" „Tja, Mutter, es war schon so dunkel. Da hab ich das eine Stück gar nicht gesehen."

Meute ist Meute.

Der stramm deutschnationale Major von Trommelpfiff besuchte seinen Freund, den Rittergutsbesitzer Knitterbein, anläßlich eines Jagdvergnügens. Die Jagdmeute des Gutsbesitzers jagte den Wildspuren nach und der Major sah interessiert zu. „Warum machen denn Deine Köter so einen bedrückten Eindruck?" fragte er.

„Weil sie schon dauernd suchen und nichts finden", war die Antwort.

„Siehste", sagte der Major, „genau derselbe Salat wie bei unserer Presse, sucht jetzt emsig nach 'n Wahlskandal à la Sklarek und Barmat und findet keinen!"

*

Die Interessentenhaufen.

„Sagen Sie mal", wurde ein Mitglied der Regierung gefragt, „welche Richtlinien liegen eigentlich Ihrer Steuerpolitik zugrunde?"

„O", war die Antwort, „wir richteten uns nach dem alten deutschen Grundsatz: Beim echten deutschen Mann ist das Wollen ausschlaggebender als das Können!" Und da die Besitzenden nicht zahlen wollen, müssen eben diejenigen zahlen, die nicht zahlen können . . .!"

Macht keinen Eindruck mehr

Florath

„Weißt Du auch, mit wem Du tanzt, mein Kind?" „Nö." „Mit einem echten russischen Großfürsten!" „Och. Das soll wohl soviel heißen, daß ich nachher Ihre Zeche bezahlen muß —"

Schutzzoll und Unternehmer.

Früher sagte einmal ein Fürst und Heerführer:

„Keine Mauer ist so hoch, daß nicht ein mit Gold bepackter Esel den Weg darüber fände."

Wir könnten heute sagen:

„Je größer die goldbepackten Esel, desto höher die Zollmauern!"

*

Vivat feste Grundsätze!

„Papa", fragte der Sohn des 50fachen Aufsichtsrates, „was ist eigentlich der erste Grundsatz der Deutschen Volkspartei?"

„Deutsch sein — heißt reich sein!, mein Junge. Und darum gilt es für uns, allezeit das Undeutsche zu vermeiden!"

*

Kriegsnamen.

Rede eines Nazis: „Kabinett der Frontkrieger hat sich dieses schwächliche Kabinett Brüning genannt! Ha, ha! Wenn wir die Macht in Händen haben, —"

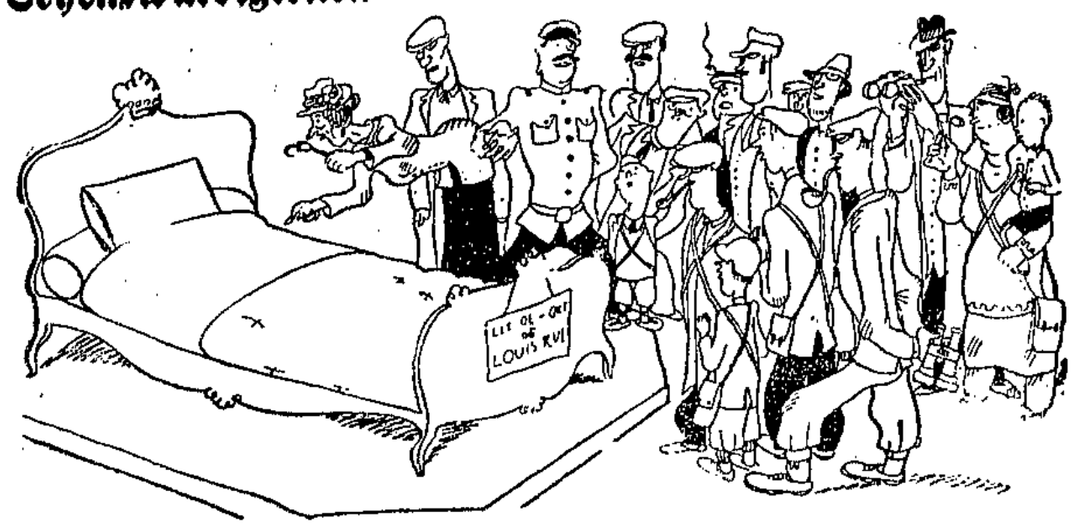
„— dann nennt Ihr Euch das Kabinett der Heimkrieger!!", unterbrach ein Zwischenrufer.

Immer im Beruf

E. Ehehrt

Der Kellner Max Meier hilft beim Hotelbrand retten

Sehenswürdigkeiten



„In diesem Bett ist der König Louis der Sechzehnte gestorben." „Aber ich meine, der wäre auf der Guillotine hingerichtet." „Richtig. Das Bett wurde aus dem Holz der Guillotine gemacht!"

(Le Rire Paris)

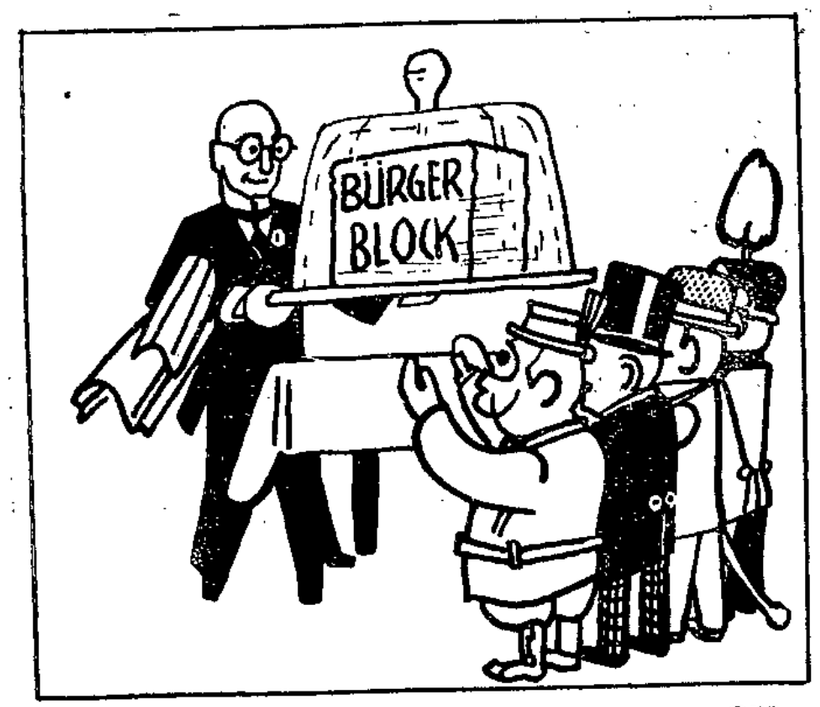
Jahrgang 1930 AUGUST Nummer 31

Der Spatz

humoristisch-satirische Beilage

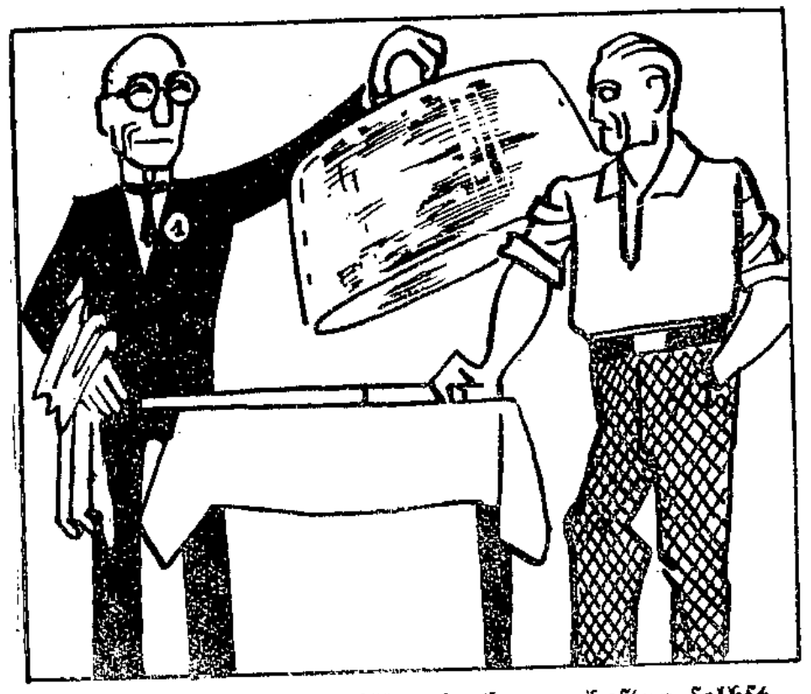
Brünings Bürgerblockkäse

Zeichnung von Alois Floralh

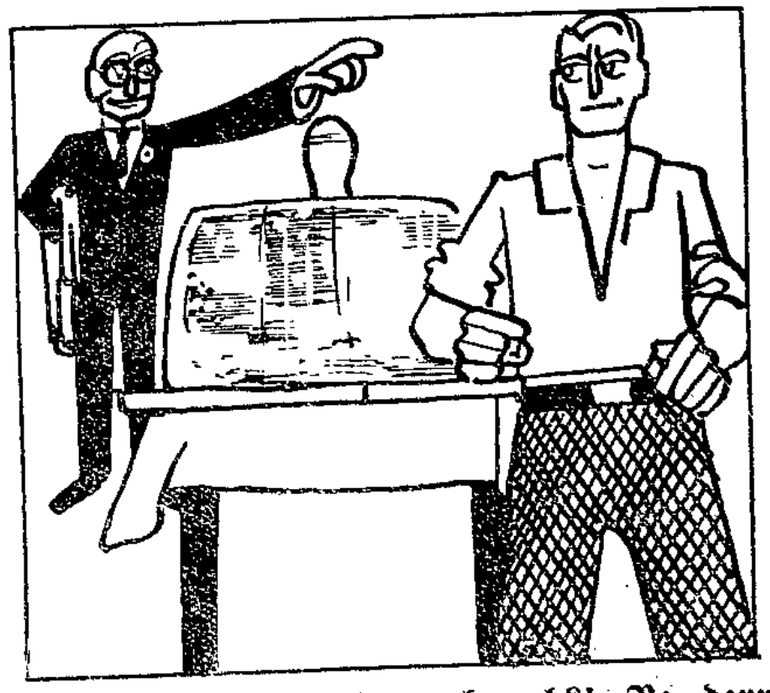


„Hier, meine Herren, habe ich einen saftigen Käse mitgebracht."

„Bitte, bedienen Sie sich nur recht ausgiebig und beehren Sie mich bald wieder!"

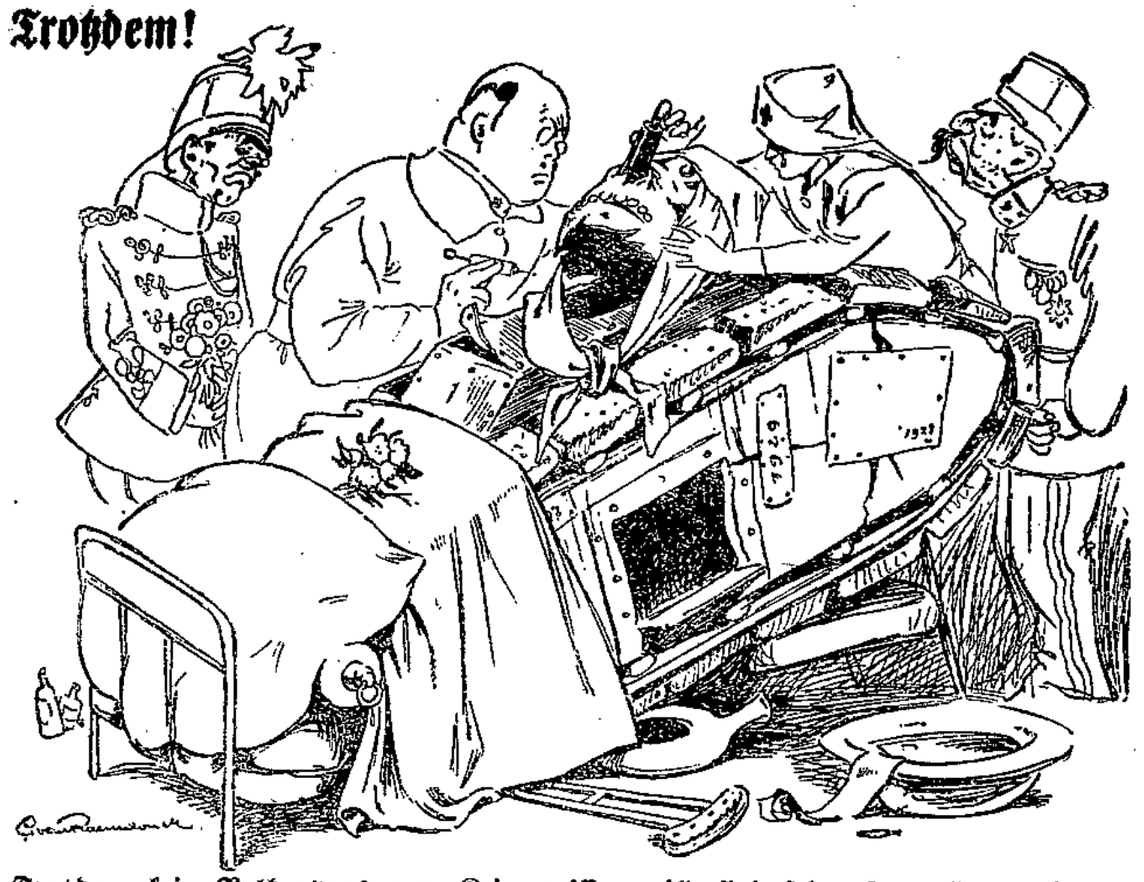


„Tut mir leid, Sie wissen doch am besten selbst, daß wir ein ganz armes Volk sind, ich kann Ihnen wirklich nichts geben."



„So, arbeitslos sind Sie auch noch?! Na, dann machen Sie mal die Käseglocke sauber. Sie stinkt noch vom letzten Inhalt!"

Trotzdem!



Trotzdem kein Volk etwas vom Krieg wissen will, sind seine Interessenten immer wieder krampfhaft bemüht, ihn flottzumachen.

Fachmann.

Frick hielt eine große Rede.

„Thüringen haben wir geschafft", sagte er, „und wir werden Sachsen schaffen. So werden wir unseren Kampf von Etappe zu Etappe vorwärtstreiben . . .!"

„Na ja", rief ihm einer zu, „was die Etappen anbetrifft, so bist Du ja noch Fachmann von der Kriegszeit her!!"

*

Die alte Geschichte.

„Haben Sie gelesen, wie ein deutschnationaler Führer gegen die bürgerlichen Splitterparteien gewettert hat?"

„Ja, — er hat eben immer nur die Splitterparteien seiner Nächsten im Auge und sieht nicht den Balken vor seinem eigenen Kopf . . ."

Der Interessentenhaufen

D. Backe

„Die Sozialdemokraten treiben Interessenpolitik. Wir Wirtschaftsparteiler aber treiben Staatspolitik!" „So, was ist das denn für Zeugs?" „No, wir sorgen für freie Mietssteigerung durch den Hauswirt, daß die Arbeitslosenversicherung abgebaut wird, daß die Konsumvereine extra besteuert werden und so weiter."

*

(Zu nebenstehendem Bilde rechts)

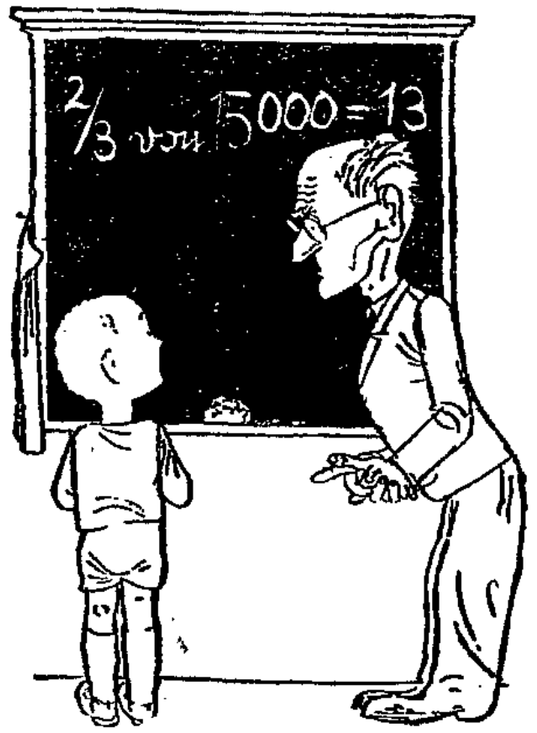
„Wenn sich die Republik angewöhnt, bei der Preisbildung immer hübsch auf unsere Gefühle Rücksicht zu nehmen, werde ich mich vielleicht auch noch mit ihr aussöhnen."

*

(Zum nebenstehenden Bilde links)

„Na, Fritz, hast Du das Rechenexempel endlich gelöst?" „Das Exempel ist sehr einfach, Herr Lehrer. Das Gericht hat jemanden zu 15 Monaten verurteilt, weil er 15000 Mark gestohlen hat, und jemanden zu 10 Monaten, weil er 13 Mark gestohlen hat."

Verwirrte Begriffe



Eignungsprüfung.

Bei dem Vorstand der Nationalsozialistischen Partei soll ein Professor erschienen sein, der dort eine sinnreiche Maschine vorführte, mit der man zukünftige Parteimitglieder auf ihre Eignung psychotechnisch prüfen kann.

„Sehen Sie", soll der Erfinder gesagt haben, „dieser Apparat hat soundso viel Meßinstrumente, die an allen möglichen Körperteilen des Prüflings angelegt werden und alle Reflexe aufzeichnen. Z. B.: Wer beim Lesen des „Völkischen Beobachters" mit der Wimper zuckt, dürfte für die Partei ungeeignet sein. Oder — wer bei der Lektüre der zehn Gebote mit den Achseln zuckt, wäre wie gemacht für den Posten eines nationalsozialistischen Pfarrers. Wem ferner beim Betrachten der Photographie einer gegnerischen Versammlung das Fell juckt, der wäre doch wundervoll geeignet für die SA-Abteilungen. Leute dagegen, bei denen der Apparat keinerlei seelische Reflexe mehr festzustellen vermag, sollten ohne weiteres in die Führergarnitur aufgenommen werden."

„Bietet denn der Apparat auch eine Sicherung gegen feindliche Eindringlinge?" wurde der Professor gefragt.

„Aber natürlich! — Wenn es einem Prüfling z. B. beim Anblick des Portraits Adolf Hitlers in den Händen zuckt, dann ist er sofort als verkappter Marxist enthüllt!"

(Man verhandelt noch über den Ankauf des ingeniösen Apparates.)

*

Ehrgeiz.

Ein junger etwas blödsinniger Mensch vergnügte sich damit, nächtlicherweile Fensterscheiben und Laternen einzuwerfen, Anlagen zu demolieren usw. Schließlich packte man ihn doch einmal und stellte ihn vor den Kadi:

„Warum haben Sie sich so albern benommen?" fragte der Richter.

„Es machte mir Freude, so oft von meiner Wirksamkeit in der Zeitung zu lesen" entgegnete der junge Mann.

Er wurde verknackt.

„Man kann doch schließlich nicht überall den Nationalsozialismus in die Tat umsetzen" soll der Staatsanwalt gemurmelt haben.

*

Schielerepublikaner

W. Schulz

Einigung der Mitte

Zeichnung von Karl Holt

Sollte so etwa die neue Staatspartei aussehen?

Brüningsteuern!

Es reicht das Brüningkabinett
Ein steuerliches Staatsbukett,
Und ganz genau erkennen wir:
Es muß der Arme schwer berappen,
Man reißt ihm fort den letzten Lappen,
Man nimmt ihm Silber und Papier,
Indes der Reiche voll Vergnügen
Sich sagt: „Ja, d i e Regierung lohnt.
Wie hat sie freundlich mich verschont.
Ich scheffle ein in vollen Zügen
Osthilfe, Zölle, Steuernachlaß.
Herr Brüning weiß von seinem Fach was:
Er dient mit Treu und Emsigkeit
Dem Kapitale allezeit.
Drum los, Prolete, zahle schnell,
Denn Zahlen macht die Aeuglein hell!"
Ja, werter Brüning, bei den Wahlen
Da werden Sie die Zeche zahlen.
Heut' nehmen aus zerfransten Hosen
Sie letztes Geld den Arbeitslosen!
Sie kennen Zaudern nicht und Schwanken
Beim Raub an Armen und an Kranken!
Sie kennen kein sozjales Fühlen!
Sie schonen, die im Gelde wühlen!
Doch, glauben Sie, es kommt sehr teuer
Die Schmach der Hottentottensteuer.
Der Wahltag: Generalappell!
Denn Zahlen macht die Aeuglein hell,
Und sind die Stimmen dann gezählt:
Es ward nur Liste 1 gewählt!

Hedu.

Das Ziel des Faschismus

Mussolini:
„Die Uniform will ich auch haben!"

(Le Rire, Paris.)

Bürgerliches

K. Miehl

„Wenn ich so tief im Wasser stehe, muß ich immer an unsern Herrn Hugenberg denken!" „Inwiefern?" „Na, dem steht doch jetzt auch das Wasser bis an den Hals!"